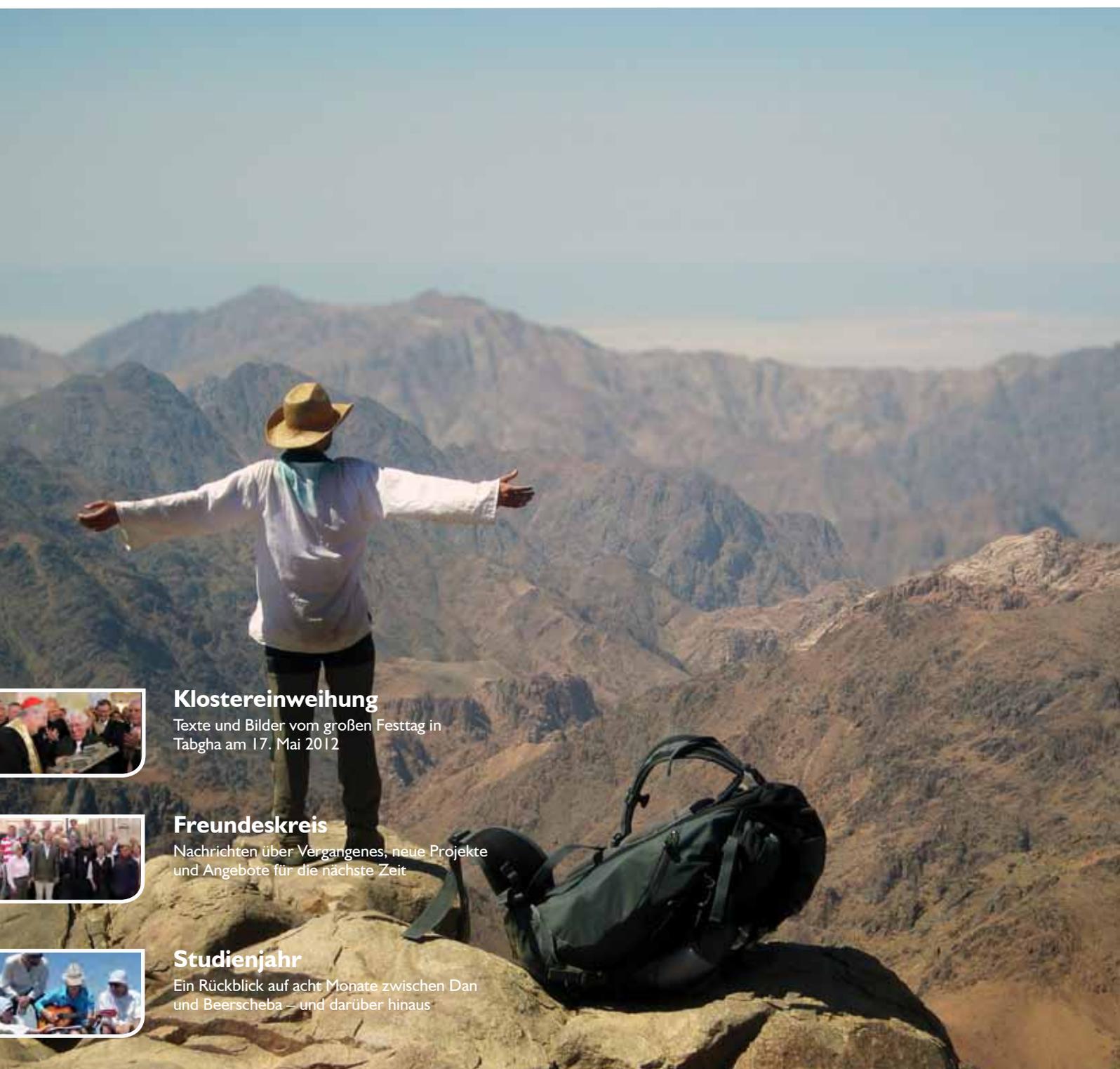


Rundbrief

38. Rundbrief der Abtei Dormitio B.M.V. Jerusalem
Hochfest des Heiligen Benedikt, Patron Europas – 11. Juli 2012

Benediktinerabtei
Benedictine Abbey
الدير البندكتيني
המנזר הבנדיקטי



Klostereinweihung

Texte und Bilder vom großen Festtag in Tabgha am 17. Mai 2012



Freundeskreis

Nachrichten über Vergangenes, neue Projekte und Angebote für die nächste Zeit



Studienjahr

Ein Rückblick auf acht Monate zwischen Dan und Beersheba – und darüber hinaus

Liebe Freunde, Wohltäter und Mitarbeiter der Abtei Dormitio,

in diesen Monaten nach der Einweihung des neuen Klosters in Tabgha gewöhnen wir uns langsam an die großen personellen Veränderungen, die nach der Liturgie an diesem Tag verkündet wurden. Der neue Prior Pater Elias, begleitet von Bruder Josef und Pater Hieronymus, nehmen ihre neuen Aufgaben auf und ebenso die große Arbeitslast, alles vom alten zum neuen Kloster zu bringen. Pater Ralph und Pater Matthias beginnen mit ihren neuen Diensten in der Abtei auf dem Zion. Es ist eine Zeit der großen Wechsel und der Umbrüche, aber auch eine aufregende Zeit des Neubeginns und der Verheißung neuen Lebens für beide Teile unserer Kommunität. Die Herausforderung besteht jetzt darin, einen sicheren Weg monastischen Lebens in Tabgha zu entwickeln – mit den Möglichkeiten für Stille und Gebet, die die neue Klausur und das neue Oratorium bieten.

Wir sind weiterhin zutiefst dankbar für all die Unterstützung, die wir empfangen durften: aus den deutschsprachigen Gemeinden, Kirchen und Institutionen und von allen, die uns geholfen haben, das neue Kloster fertigzustellen. Diese Hilfe war nicht nur materieller oder finanzieller Art. Sie besteht auch in Ihrer Unterstützung im Gebet und in der Freundschaft, die wir aufrichtig schätzen und die unsere Bemühungen erst ermöglicht haben. Es ist unsere feste Hoffnung, dass wir gemeinsam auch weiterhin ein starkes monastisches Zeugnis für Christus hier im Heiligen Land – in Jerusalem und am See Genezareth – geben können und dass wir den Dienst der Gastfreundschaft den vielen tausend Pilgern und Besuchern und Ihnen, unseren Freunden, erweisen können, die Sie immer wieder mit unserer Gemeinschaft an den beiden heiligen Stätten in Kontakt kommen.

Nach dem Reigen der großen Feste mit Ostern im Zentrum – die Heilige Woche, Christi Himmelfahrt und Pfingsten –, den wichtigsten Feiern des liturgischen Jahres, haben wir auch schon das Geheimnis der Gegenwart Christi in der Eucharistie am Fronleichnamstag und die Offenbarung Seiner Liebe im Herz Jesu-Fest gefeiert. Am 11. Juli gedenken wir mit dem Römischen Festkalender des heiligen Benedikt als des Patronus Europas. Und bald schon werden wir wieder das Fest Mariä Himmelfahrt feiern, werden einmal mehr das Regina Caeli an der Dormitio-Figur singen und die Mutter des Herrn um ihren mütterlichen Schutz bitten – gemeinsam mit den einheimischen östlichen Christen des Heiligen Landes.

All diese wunderbaren liturgischen Feiern mit ihren geheimnisvollen Zeremonien und ihren bewegenden Gesängen sind der Weg der Kirche, um das eine große Geheimnis von Christi Tod und Auferstehung und dessen Verlängerung im Leben der Heiligen uns auf sichere Weise stets vor Augen zu halten. Wir Mönche glauben, dass auch wir in der Meditation von Christi Übergang vom Tod zum Leben mit Ihm in der Kraft des Heiligen Geistes zu einem verwandelten Leben gebracht werden, einem Leben in der vertrauten Einheit mit Gott, unserem liebenden Vater.

Das ist auch unser Wunsch für Sie, denn zusammen sind wir auf dem Glaubensweg unterwegs hin zu jenem Ziel, das der heilige Benedikt in seiner Mönchsregel für uns beschreibt: zum Ewigen Leben – gemeinsam – im Königreich Christi, unseres Herrn, zum Neuen und Ewigen Jerusalem.

Abt Gregory



Chronik unserer Gemeinschaft

Berichtszeitraum Oktober 2011
bis Dezember 2012

OKTOBER 2011

Abt Gregory machte seinen ersten offiziellen Besuch in der Franziskaner-Kustodie schon zwei Tage nach seiner Abtsbenediktion. Denn Kustos Pierbattista Pizzaballa und unsere franziskanischen Brüder hatten ihn am 4. Oktober zum Hochfest des heiligen Franz von Assisi eingeladen.

Die Reihe der Feste, die am 2. Oktober mit der Abtsbenediktion begonnen hatte, setzte sich im Oktober zügig fort mit der Feierlichen Profess von Pater Zacharias, dem „Baustellen-Fest“ in Tabgha und der Verleihung des *Mount-Zion Award*.

Feierliche Profess

Am Sonntag, dem 9. Oktober, dem Gedenktag des Patriarchen Abraham, legte Pater Zacharias im Beisein seiner klöster-

lichen und seiner drei leiblichen Brüder die Feierliche Profess ab. Außer seinen Brüdern – Dr. Gottfried Schmitz (80 Jahre), Bernhard Schmitz (84 Jahre) und Prof. Josef Schmitz (86 Jahre), unser Pater Zacharias ist also das „Nesthäkchen“ – waren auch weitere Verwandte und Freunde vor allem aus Pater Zacharias' Mainzer Heimat gekommen, um mit unserer Gemeinschaft, den philippinischen Schwestern, unseren Volontären und den Mitarbeitern aus Tabgha diesen Festtag auf dem Zion zu begehen.

Baustellenfest in Tabgha

Schon wenige Tage danach versammelte sich eine andere Festgesellschaft, dieses Mal im Rohbau in Tabgha: Eine Baumspitze mit bunten Bändern im Wind kündete weithin sichtbar davon, dass wir am Donnerstag, 13. Oktober 2011, ein kleines Richtfest gefeiert haben. Wenn es auch

nicht ein klassisches Richtfest nach europäischen Muster war, weil noch längst nicht alle Dachstühle der Teilgebäude bestanden, und wenn es andererseits auch kein orientalisches Baustellenfest war, weil man das jeweils feiert, wenn eine Boden- bzw. Deckenplatte gegossen ist, so war es doch ein markanter Einschnitt. Denn dieser Tag gab Architekten, Bauleuten und Mönchen Gelegenheit, auf die bisherige Arbeit in Dankbarkeit zurückzuschauen, um sich so auch für den Endspurt zu motivieren. – Musikalisch wurde die kleine Feier durch einen Chor aus Trier gerahmt, der in diesen Oktober-Tagen im Heiligen Land auf Pilgerfahrt war.

Moun Zion Award

Das dritte Großereignis im Oktober war schließlich die Verleihung des *Mount-Zion-Award* am Sonntag, dem 30. Oktober, in der Dormitio-Basilika. Die Natur der Preisträger brachte es mit sich, dass viele Gäste aus dem ganzen Heiligen Land kamen wie selten bei einer der Preisverleihungen. Denn die prämierten *Friends of the Earth Middle East* sind eine Umweltschutzorganisation, die aus jordanischen, israelischen und palästinensischen Teilgruppen besteht. Und so kamen besonders auch Jugendliche und junge Erwachsene aus verschiedenen palästinensischen Dörfern mit dem Bus (inklusive der fast unvermeidlichen Probleme und Verzögerungen...), während in den Vorjahren oft Gäste aus dem Jerusalemer Stadtgebiet, mithin Ausländer aus den Ordensniederlassungen, die Mehrzahl des Auditoriums bildeten. *Friends of the Earth Middle East* haben einen besonderen Schwerpunkt ihrer Arbeit im Engagement im und am Jordan, grenzüberschreitend und grenzüberschreitend: „Ein Tropfen Wasser im Jordangraben entscheidet sich nicht, in welches Land er fließt, und in welchen Mund er fließt. Es ist einfach der gleiche Tropfen Wasser.“

„Wir würdigen Euch dafür, dass Ihr für uns diesen Weckruf initiiert habt, den Ruf, dass ein so wesentlicher Teil von Gottes Schöpfung, von Gottes Heiligem Land, ernsthaft bedroht ist!“ So brachte Abt Gregory in seiner Laudatio den Fokus der Preisverleihung auf den Punkt: Durch

Initiativen wie die übernationale Organisation *Friends of the Earth Middle East* rücken die lebenswichtigen und lebensnotwendigen Aspekte des Zusammenlebens im Vorderen Orient in den Mittelpunkt. Denn ohne Wasser kann gerade hier kein Leben existieren.

Ein Hoffnungszeichen waren auch die Dankesworte der Vertreter der geehrten Organisation: Samiramis Kutlo vom palästinensischen Zweig sprach ihren Dank aus, im Rahmen dieses einzigartigen Umweltprojektes mit Jordanern und Israelis zusammenarbeiten zu können, trotz der Konflikte zwischen ihren Völkern. Und sie äußerte ihren Wunsch und ihre Vision, dass sie einst auch als gleichberechtigte Bürger zusammenleben könnten. – Gidon Bromberg, ihr israelischer Kollege wies darauf hin, dass der Jordan zwar nicht so groß und bedeutend wie der Nil oder der Mississippi sei, dass er aber dennoch von enormer Bedeutung ist für die Menschen, die in seinem Einzugsbereich leben. Anders als bei den vielen anderen Flüssen seien es aber im Falle des Jordan vor allem die oft politisch motivierten Eingriffe des Menschen, die den Fluss bedrohen. Daher seien auch besonders die Menschen aufgerufen, diese Schäden zu beseitigen und ihre Konflikte beizulegen. Er bat weiterhin um Unterstützung, damit die Vision von frischem Wasser und vom Frieden für alle erreicht werden könne. – Dass die *Friends of the Earth Middle East* auch gegen Widerstände in ihren jeweiligen Gesellschaften ihre Arbeit fortsetzen wollen, unterstrich namens der jordanischen Teil-Organisation Munqeth Meyhar: „Wir glauben an Frieden, an einen gerechten Frieden für alle!“ – Er erzählte von seinem Traum, dass er, anders als derzeit, die jordanischen und die israelischen Kollegen ohne große Grenzschwierigkeiten zusammen bringen könne, und erntete dafür Beifall von allen Seiten. „Es ist ein Traum... Aber ich weiß, dass auch Träume wahr werden können.“



Pater Zacharias zeigt den Konventualen seine soeben unterzeichnete Professurkunde.

Profess, Richtfest & Mount Zion Award



Donnerstag, 13. Oktober: Richtfest in Tabgha. Architekt Hubertus Hillinger mit Pater Jeremias. Das Richtbäumchen auf dem südlichen Dach. Shadi Dowery. Architekt Alois Peitz.



Sonntag, 9. Oktober: Feierliche Profess von Pater Zacharias. Verlesen der Professurkunde, nach der Liturgie mit einigen der philippinischen Schwestern, Pax mit Pater Vinzenz, Predigt des Abtes. – Auf dem Ambo steht eine Ikone der Brotvermehrung.



Sonntag, 30. Oktober: Verleihung des Mount Zion Award 2011 and die „Friends of the Earth Middle East“ (FoEME). Prof. Dr. Verena Lenzen (Kuratorium) mit Munqeth Mehyar (Jordanien). Samiramis Kutlo (Palästina). Abt Gregory und Gidon Bromberg. Markus Muff OSB (Kuratorium)



NOVEMBER 2011

Seit November wird in Tabgha der Parkplatz bewirtschaftet, d.h. dass für Busse, Kleinbusse und Autos, die auf unserem Gelände parken, eine Gebühr erhoben wird. Diese Einnahmen werden vor allem für Wartungs- und Reparaturarbeiten am Parkplatz selbst, für die Wasserrechnung (etliche Busfahrer waschen auch ihre Scheiben, wenn sie in Tabgha parken) und für die Müllentsorgung genutzt. Sind die Kosten für diese Posten gedeckt, eventuell in einem späteren Schritt auch für eine Erweiterung der Parkflächen, so sollen die Einnahmen für weitere, öffentlich genutzte Bereiche wie den Kirchenvorplatz, den Weg zu den beiden Gottesdienstplätzen Dalmanutha I und Dalmanutha II sowie für diese selbst genutzt werden. Sind dann noch Mittel verfügbar, werden sie der Sozialarbeit des Beit Noah zu Gute kommen.

Am 4. November haben wir in der Dormitio ein Requiem für den am 29. Oktober 2011 verstorbenen Dogmatiker Hans Jorissen gefeiert. Professor Jorissen war unserem Studienjahr, besonders dem II. Kurs (1983/84), den er als Studiendekan begleitete und leitete, eng verbunden. Auf dem Zion und in Tabgha war er zuletzt zur Inaugurierung des Laurentius-Klein-Lehrstuhls für biblische und ökumenische Theologie (4. Februar 2010) sowie zum Jahreswechsel 2010/2011 zu Gast.

Brotvermehrungsfest 2011

Schon zum zehnten Mal konnten wir am Samstag, 12. November 2011 mit einheimischen Christen aus Galiläa in Tabgha das Brotvermehrungsfest feiern. Dem feierlichen Gottesdienst stand Weihbischof Giacinto-Boulos Marcuzzo (Nazareth) vor, musikalisch wurde er wie im Vorjahr durch den Kinder-Chor der römisch-katholischen Pfarrei Reine mitgestaltet.

Auch der Empfang im Garten bei Gebäck und Getränken hat inzwischen seinen festen Ort an diesem Festtag, der nach einem Jahrzehnt mit Fug und Recht als eine schöne und inzwischen wertvolle Tradition angesehen werden darf, die die

Verbindung zwischen uns und der Ortskirche von Galiläa stärkt.

Der nächste Tag, Sonntag, 13. November, war wiederum von mehreren Ereignissen geprägt: Den Sonntagsgottesdienst auf dem Zion hat das Bläser-Ensemble Riesa festlich mitgestaltet, das seit vielen Jahren im November im Heiligen Land unterwegs ist. Während am Nachmittag einige Brüder aus Tabgha und Jerusalem nach Latrun fuhren, um an der Benediktion des neuen Trappisten-Abtes, Dom René Hascoët, teilzunehmen, machten sich Abt Gregory, Pater Matthias und Pater Prior Basilius zusammen mit Lavinia Jashan und Pfarrer Ludger Bornemann vom Pilgerhaus Tabgha auf den Weg nach Deutschland zu den wichtigen „November-Sitzungen“: Am Montag, 14. November trat der Vorstand unseres Freundeskreises in den Räumen des Kölner *domradians* zu seiner Herbstsitzung zusammen. An diesen Beratungen nahmen auch unsere drei Brüder teil und konnten insbesondere von der Situation unserer Gemeinschaft, von Entwicklungen und Überlegungen für die Zukunft berichten.

„Tabgha-Vertrag“

Schon am Nachmittag desselben Tages begann mit einem kulturellen Vorprogramm die Generalversammlung des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande. Die eigentliche Versammlung am folgenden Dienstag (15. November) war wie üblich zweigeteilt: Während der Vormittag dem Treffen der DVHL-Diözesanvorsitzenden mit den Vertretern der Einrichtungen aus dem Heiligen Land gewidmet war, fand die satzungsgemäße Generalversammlung am Nachmittag unter dem Vorsitz des DVHL-Präsidenten, Erzbischof Joachim Kardinal Meisner, statt. An diesem Nachmittag konnte sich nicht nur unser neuer Abt den versammelten DVHL-Vertretern in einem kurzen Referat vorstellen und Pater Matthias mit einigen aktuellen Fotos vom Fortschritt und von den Problemen beim Klosterneubau in Tabgha berichten. Vielmehr ist dieser Tag für die Gemeinschaft der Dormitio und für den DVHL auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil Kardinal Meisner und Abt Gregory einen Grundlagenvertrag der beiden langjährigen Partner



15. November in Köln: Abt Gregory und Erzbischof Joachim Kardinal Meisner unterzeichnen den „Tabgha-Vertrag“. Hinter ihnen Mitglieder des Vorstandes, des Verwaltungsrates und unseres Konventes (v.l.n.r.): Prior Basilius, DVHL-Vizepräsident Hermann-Josef Großmillinghaus, DVHL-Generalsekretär Heinz Thiel, Msgr. Helmut Daniels, Dr. Eva Brenninkmeyer, Dr. Rudolf Solzbacher, Pfarrer Dr. Wilhelm Brunners, Domkapitular Dr. Klaus Krämer, Pater Matthias. (Foto: DVHL/Köln)

hinsichtlich des Klosterneubaus in Tabgha unterzeichnen konnten. Ein ähnliches Vertragswerk gab es zuletzt ganz zu Beginn unserer Klostergeschichte zwischen dem DVHL und den Benediktinern. Ein ähnlich grundlegender Vertrag soll in der näheren Zukunft auch für die Dormitio selbst entwickelt werden.

Die folgenden Tage bis zur Rückkehr ins Heilige Land nutzten Abt Gregory, Pater Basilius und Pater Matthias zu einem Besuch bei der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn (16. November) sowie insbesondere bei unseren Brüdern in Hildesheim (16.-18. November). Pater Matthias nahm zudem an den Besinnungstagen unseres Freundeskreises in Meschede teil, die über das Christkönigswochenende (18.-20. November) stattfanden. – Abt Gregory feierte das Christkönigsfest mit unseren philippinischen Schwestern in Tabgha und ihren Gästen, denn die Schwestern begehen dieses Fest zugleich als ihr Patrozinium.

Die ökumenische Andacht zum Volkstrauertag (20. November), zu welcher alljährlich die Deutsche Botschaft auf den Soldatenfriedhof nach Nazareth einlädt, gestalteten Propst Dr. Uwe Gräbe und Bruder Nikodemus. Das Bläserensemble Riesa begleitete die Feier am.

Unter dem Titel „The Bible as Read by the Fathers of the Church“ (Die Bibel gelesen mit den Augen der Kirchenväter) eröffnete Pater Mark am Dienstag, 22. November, die Reihe der Görres-Lectures. Zu diesen Lectures (Vorträge) lädt Bruder Nikodemus im Namen des Jerusalemer Instituts der Görres-Gesellschaft (JIGG) alle ein bis zwei Monate renommierte Wissenschaftler ein, zu einem ostkirchlichen Forschungsthema zu sprechen. Die Gäste sind nach dem englisch-sprachigen Vortrag zuerst zu einer Diskussionsrunde mit dem Referenten und anschließend zu einem kleinen Empfang eingeladen, bei dem das Gehörte noch einmal vertieft werden kann.

Am darauffolgenden Wochenende begann schon der Advent, als dessen erster gesellschaftlicher Höhepunkt in Jerusalem gewiss der Advents-Basar unserer evangelischen Schwester-Gemeinde an der Erlöserkirche gelten darf (26. November). Der Erlös des Verkaufs von Weihnachtsgebäck, Waffeln und Kuchen, von Second-Hand-Kleidung, Flohmarkt-Gut und Selbstgebasteltem kam 2011 dem Domari Community Center in Shu'afat (einem aus einem Flüchtlingslager erwachsenen Stadtteil Jerusalems) und der Beduinen-Selbsthilfeorganisation Sidreh Lakiya (bei Beer Sheva) zu Gute. Besonders gern haben wir auf der Website der Erlöserkirche dann über den Basar gelesen: „Als ein ‚heimlicher Renner‘ entpuppte sich der Stand der Dormitio mit deutscher Brat- und Currywurst...“ – Ihr Equipment und Know-How konnten unsere Teilzeit-Griller Bruder Simon Petrus und Günter Zenner dann bei der Klostereinweihung im Mai wieder einsetzen!

In Hildesheim wurde am Ersten Advent Pater Jonas verabschiedet, der in der folgenden Woche wieder auf den Zion zurückkehrte, und zugleich Pater Benedikt Maria begrüßt, der nach seiner Sabbatzeit nach Hildesheim übersiedelte und dort zugleich die Stelle des Krankenhausseelsorgers am Bernward-Krankenhaus übernahm. – Mit dem Jahreswechsel hat Pater Jonas dann die Aufgabe des Gastbruders übernommen; außerdem ist er für unsere Volontäre und unsere Angestellten zuständig und kümmert sich um verschiedene Bauprojekte.

DEZEMBER 2011

Als Einkehrwoche mit verschiedenen selbstgestalteten Impulsen hat unsere Teilgemeinschaft auf dem Zion die erste Adventswoche gehalten. – In Tabgha bekam der Neubau mit dem Advent an immer mehr Stellen sein eigenes Gesicht: Der „Wetterfisch“, der dann im März 2012 schließlich auf dem Oratorium montiert wurde, kam Anfang Dezember aus seiner deutschen Werkstatt in Galiläa an, ebenso der erste Container mit Fenstern und Material für die Holzböden. Der

Innenausbau wurde mit jedem Tag mit Augen und Händen besser zu greifen.

In seiner Eigenschaft als Leiter des Jerusalemer Instituts der Görres-Gesellschaft hat Bruder Nikodemus mit den Studierenden unseres Studienjahres die Jerusalemer Ersthierarchen verschiedener Ostkirchen besucht: Am 1. Dezember Anba Abraham, Erzbischof des Heiligen Stuhls von Jerusalem und dem Nahen Osten (Koptisch-Orthodoxes Patriarchat in Jerusalem), am 7. Dezember Theophilos III., Patriarch der Heiligen Stadt Jerusalem und von ganz Palästina, Syrien, Arabien, von jenseits des Jordans, von Kana in Galiläa und des Heiligen Sion (Griechisch-Orthodoxes Patriarchat von Jerusalem) und am 14. Dezember einen Vertreter des Armenisch-Apostolischen Patriarchates von Jerusalem. – Gerahmt wurden diese praktischen Begegnungen mit den Kirchen des Orients von einer Vorlesungsreihe, die Bruder Nikodemus und Pater Mark gemeinsam Ende November und Anfang Dezember den Studierenden im Beit Josef hielten.

Im Wochenrhythmus haben wir auf dem Zion im Advent die Rorate-Messen gefeiert. Zum anschließenden Abendessen waren jeweils uns nahe stehende Gruppen eingeladen: am 2. Dezember die Borromäerinnen von St. Charles, am 9. Dezember unsere Studierenden und am 16. Dezember unsere Volontäre. – Der Nikolaus-Abend mit den Studierenden fand am 5. Dezember statt.

Weihnachtsaktion 2011

Die Weihnachtstage schienen eigentlich ganz sonnig daher kommen zu wollen, bis dann pünktlich mit der Ersten Vesper am Heiligen Abend einer jener Regentage einsetzte, von denen der vergangene Winter – Gott sei Dank! – so viele hatte. Doch es regnete in der Heiligen Nacht so stark, dass unsere zumeist jüdischen Christmetten-Besucher schon frühzeitig gegen 22.30 Uhr um Einlass baten. Als die Christmette dann um Mitternacht begann, war die Kirche erfüllt vom Geruch nasser Kleidung, nicht wenige der Israelis jeglichen Alters hatten Schuhe und Socken ausgezogen, um ihre kalten und

Brotvermehrungsfest



durchnässten Füße etwas aufzuwärmen. Der Feierlichkeit der Christmette tat dies aber keinen Abbruch.

Was dann aber leider angesichts anhaltenden Regens nicht möglich war, war die traditionelle und schöne Form unseres Krippengangs verbunden mit unserer Weihnachtsaktion „Ich trage Deinen Namen in der Heiligen Nacht nach Bethlehem!“. Stattdessen fuhren Abt Gregory, Prior Basilius, Pater Elias und Pater Jonas mit dem Auto nach Bethlehem und brachten die Rolle mit den über 15.000 Namen in die Geburtsgrotte auf den silbernen Stern, der an die Geburt unseres Erlösers erinnert. Ihnen taten es während der Nachtstunden noch einige Volontäre und Studierende mit ihren Gästen gleich und fuhren mit dem Leihwagen oder Taxis zur Geburtskirche. Einige unserer Studierenden trotzten dem Regen und haben den Fußweg durch die großen Pfützen angetreten.

Was es für ein Kind bedeutet, ein behütetes und sicheres Zuhause zu haben, sei es der menschgewordene Gottessohn oder seien es jene Kinder in Bethlehem, für die sich Sr. Maria auch mithilfe der Spenden aus der Weihnachtsaktion einsetzt, das war in dieser kalten und nassen Weihnachtsnacht 2011 mit allen Sinnen zu erleben.

Im Namen dieser Kinder, denen Ihre Spenden auch in diesem Projektjahr 2011/12 wieder zugutekamen, bedanken wir uns bei Ihnen allen, die Sie uns für die Weihnachtsaktion 2011 Ihre Namen anvertraut und die Weihnachtsaktion finanziell unterstützt haben, so dass wir vom Gesamterlös Sr. Maria und ihrem Projekt einen Betrag von 23.000 Euro überweisen konnten.

Mit Weihnachten 2011 öffnete sich dann nicht nur das neue Jahr 2012, sondern in Tabgha wuchsen die Brotvermehrungskirche und das neue Kloster zu einer Einheit zusammen: Unser Bauunternehmer Khalil Dowery durchbrach mit seinen Arbeitern die Kirchenwand zum neuen Kreuzgang (23. Dezember), setzte einen 1,5 Tonnen schweren Türsturz (30. Dezember) und schließlich die Holztür

ein (31. Dezember). – Damit wurde die Brotvermehrungskirche auf neue Weise Klosterkirche, und das Kloster wurde gewissermaßen mit seinem zweiten Lungenflügel verbunden.

JANUAR 2012

Erste Werkwoche 2012

Nach den guten Erfahrungen der drei Werkwochen im Jahr 2011 rund um die Abtswahl wollen wir diese Einrichtung beibehalten, und uns auch weiterhin ein oder zwei Mal im Jahr mit der ganzen Gemeinschaft treffen, um wichtige Themen in großer Runde zu besprechen. So geschehen wieder vom 2. bis 7. Januar, als wir uns zu einer ersten Werkwoche unter der Leitung von Abt Gregory auf dem Zion versammelten. Dabei ging es vor allem um eine anstehende Kirchenrenovierung, um unser Projekt Beit Benedikt und um die Frage einer möglichen Zugehörigkeit der Dormitio zu einer Benediktiner-Kongregation.

Neben den inhaltlichen Gesprächen sind natürlich vor allem die gemeinsame Liturgie – insbesondere am Hochfest Epiphanie, 6. Januar – und gemeinsame Aktivitäten ein wichtiger Bestandteil einer solchen Woche. In diesem Jahr haben wir die Ausgrabungen unter dem Konvent von „Ecce Homo“ in der Altstadt und die Weißen Väter in St. Anna besucht. Hier führte uns Pater Thomas Bahmer durch das Gelände und die Kirche, wo wir die Vesper sangen. Ein herzlicher Aperitif mit allen Mitgliedern der Gemeinschaft von St. Anna bildete dann ein schönes Verbindungsstück zu unserem Abendessen, das wir Benediktiner in einem arabischen Restaurant eingenommen haben. – Bruder Franziskus musste leider wegen einer dringenden Operation am Fuß nach Hildesheim reisen und konnte so an unserer Werkwoche nicht teilnehmen.

Islam-Workshop

Fast zeitgleich zu unserer Konvents-Werkwoche hatten auch unsere Studierenden auf dem Zion mit jungen

Islamwissenschaftlern aus Paderborn eine spannende und erfolgreiche Werkwoche unter dem Titel „Eschatologische Vorstellungen in Islam und Christentum. Topologische Erkundungen. Ein christlich-islamisches Werkstattseminar“ (4.-13. Januar 2012). Geleitet und begleitet wurde diese Woche von Prof. Dr. Klaus von Stosch (Paderborn) und Prof. Dr. Mouhanad Khorchide (Münster) sowie unserer Studiendekanin Sr. Margareta Gruber. – Das Datum brachte es mit sich, dass wir unsere traditionelle Haussegnung zum „Dreikönigsfest“ am 6. Januar vom Beit Josef über die Kirche bis zum Kloster in sehr großer und gemischter Runde feiern konnten, ebenso das gemeinsame anschließende Abendessen im Diwan.

Abt Gregory reiste im Anschluss an unsere Werkwoche nach Irland, um nach dem schnellen Aufbruch nach der Wahl im vergangenen Juli einige Dinge in seinem Profess-Kloster Glenstal zu regeln und um seine Familie in Nordirland zu besuchen. – Auch Pater Vinzenz brach nach der Werkwoche auf, allerdings aus medizinischen Gründen und nach Deutschland. So kam es, dass er seinen 90. Geburtstag mit deutschen Freunden und Bekannten sowie unseren Brüdern aus Hildesheim am 20. Januar in Osnabrück feierte. Auf dem Zion haben wir nach seiner Rückkehr im Februar den Geburtstag nachgefeiert.

Die zweite Görres-Lecture hielt am 10. Januar Prof. Dr. Jannis Niehoff-Panagiotidis (Freie Universität Berlin), der zu einem Forschungsaufenthalt in Jerusalem war, zum Thema „Jerusalem in the Seventh Century: The Last War of Antiquity and the Naissance of Islam“ (Jerusalem im siebten Jahrhundert: Der letzte Krieg der Antike und die Geburt des Islam).

Vom 16. Januar bis Anfang Februar war Wolfgang Kuhn aus Köln in Tabgha, und nahm sich mit fachkundiger Hand der in Mitleidenschaft gezogenen Fußbodenmosaiken der Brotvermehrungskirche an: Der jahrelange Gebrauch durch Tausende Pilger am Tag sowie der an Vandalismus grenzende Missbrauch durch einige wenige Souvenir-Jäger haben den alten Schätzen immer mehr zugesetzt. Bisher hat er bereits mehr als 150 beschädigte



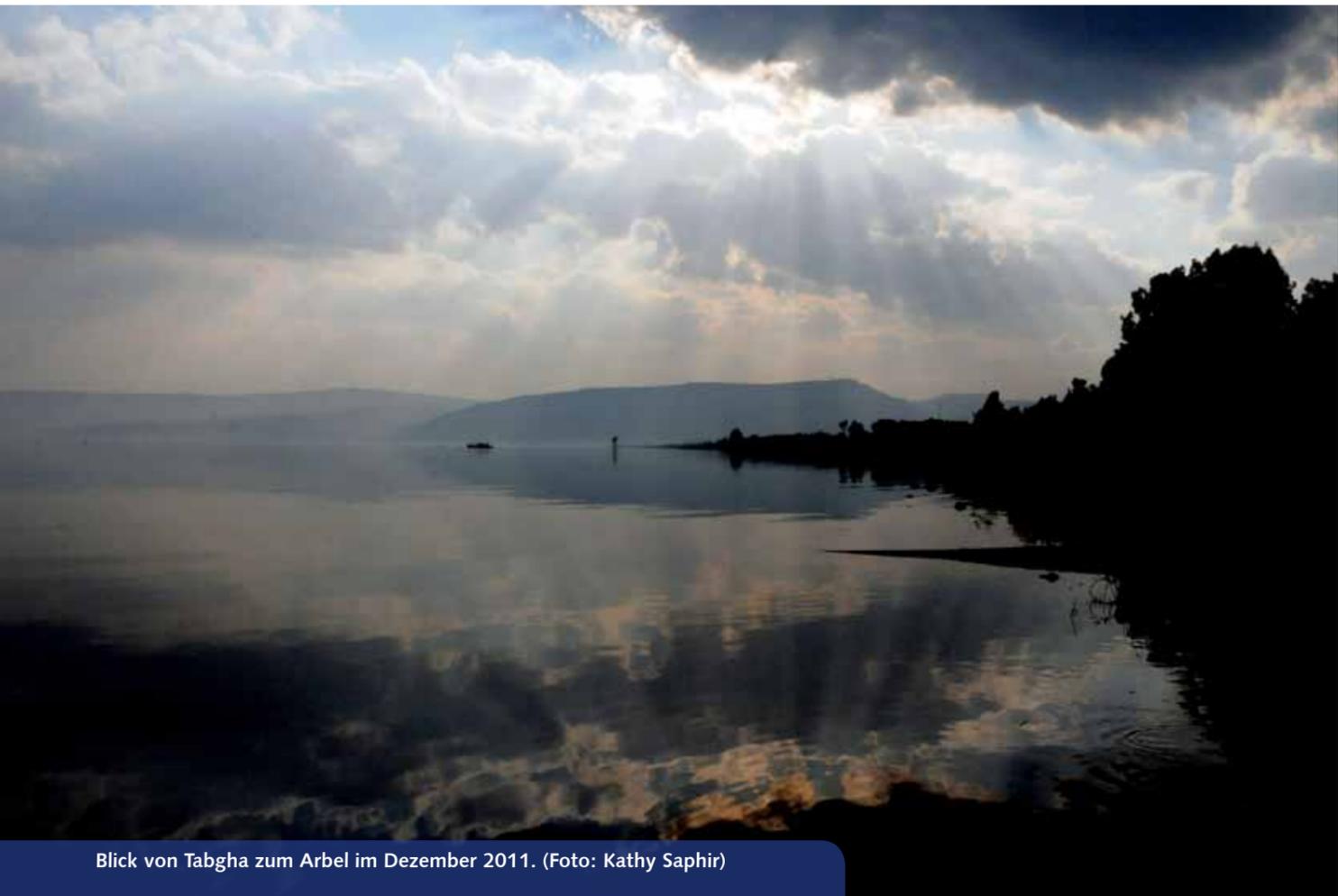
Weihnachten in Tabgha: Ein Weihnachts-Mönch und die Volontäre Lutz und Barbara. Wer sagt eigentlich, dass nur Männer Weihnachtsbäume aufstellen könnten? Und Musik machen können unsere Volontärinnen auch! Das Modell des neuen Oratoriums ist in die Krippe eingebaut. Krippenspiel in der Verkündigungskirche in Nazareth.



Weihnachten in der Dormitio: Weihnachtskirche außen. Kaffeetrinken und Weihnachtsplätzchen- und Stollen-Essen von Volontären, Gästen und Brüdern. Weihnachtskirche innen. Bethlehem in der Heiligen Nacht. Die Namensrolle in der Heiligen Grotte...



Wolfgang Kuhn (Köln) heilt und pflegt die Mosaiken der Brotvermehrungskirche (Januar/Februar 2012).



Blick von Tabgha zum Arbel im Dezember 2011. (Foto: Kathy Saphir)

Stellen geheilt; in diesem Oktober wird er für drei Wochen zu einem weiteren Einsatz nach Tabgha kommen.

Pater Mark war vom 16. bis 23. Januar als offizielles Mitglied der Dialogkommission der Katholischen und Orientalisch-Orthodoxen Kirchen in Addis Abeba.

Ökumene im Heiligen Land

Traditionsgemäß steht das Januar-Ende im Zeichen der Ökumene: Nach der Weihnachtsfeier der armenischen Christen begehen wir hier die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Das Gebet im Abendmahlsaal (26. Januar) wurde durch Bruder Josef und die Studierenden des Studienjahres vorbereitet. Abt Gregory

hielt die Predigt, in der er zu einer Haltung der Einheit ermahnte und ermutigte: „Auch wenn wir Ihn so oft verraten, so ist unser Herr Jesus Christus doch immer mitten unter uns. Es gibt eine fundamentale, unzerbrechliche Einheit unter Seinen Jüngern, die tiefer reicht als unsere oberflächlichen Spaltungen: Es ist dies unsere Einheit in der Taufe, im Bekenntnis, im Gebet und im (Mit-)Leiden. Wie Karl Barth einmal geschrieben hat: Wir sind nicht aufgerufen, die Einheit der Kirche zu schaffen, sondern zu erkennen, dass sie bereits existiert – trotz allem, was wir ihr schon angetan haben!“

Einen Abend später (27. Januar) konnten Abt Gregory und die Brüder in Tabgha in der Brotvermehrungskirche in Tabgha einen der weltweit wohl profiliertesten

Theologen und Ökumeniker begrüßen: den Primas der anglikanischen Kirche, Erzbischof Rowan Williams von Canterbury. Nach einem gemeinsamen Gebet in der Kirche luden unsere Brüder den Erzbischof und seine Pilgergruppe zu einer Begegnung im Beit Magadan ein.

FEBRUAR 2012

Die Fortsetzung seines Besuchs in Tabgha fand für Erzbischof Williams dann in der Abtei auf dem Zion statt. Hier traf der Erzbischof, der sehr am Heiligen Land interessiert ist, am Abend des 1. Februar mit hochrangigen Vertretern verschiedener Kirchen zusammen, um von ihnen mehr über die Situation der lokalen christlichen Gemeinden zu erfahren. Unter seinen Gesprächspartnern waren der griechisch-orthodoxe Patriarch von Jerusalem, Theophilos III., der melkitische Erzbischof und Patriarchalvikar Josef, der Bischof der lutherischen Gemeinde, Munib Younan (der derzeit auch Präsident des Lutherischen Weltbundes ist) sowie weitere Vertreter der armenischen, syrischen und koptischen Kirche und der Kustodie der Franziskaner im Heiligen Land. – Bei einem Empfang nach dieser Gesprächsrunde konnten der Erzbischof und seine Gesprächspartner den Mönchen der Dormitio und besonders auch den Studierenden unseres Theologischen Studienjahres begegnen. „Man kann hier Ökumene gar nicht vermeiden“, formulierte die Sprecherin des Kurses in ihrer Begrüßungsansprache an den anglikanischen Primas. – Viele der Kirchenmänner nahmen abschließend an der Komplet der Brüder in der Krypta teil.

Am 6. Februar hielt Prof. Dr. Ludwig Paul (Universität Hamburg) die Görres-Lecture unter dem Titel „Christians, Jews and other Religious Minorities in Modern Islamic Republic of Iran“ (Christen, Juden und weitere religiöse Minderheiten in der modernen Islamischen Republik Iran).

Vom 3. bis zum 10. Februar fand in Tabgha das Halbzeit-Seminar der DVHL-Volontäre unter der Leitung von Stefanie Langel, die in der Kölner Vereins-Zentrale

die verschiedenen Freiwilligendienste koordiniert und auch vor Ort betreut, statt.

Etwa zur gleichen Zeit waren unsere Architekten Alois Peitz und Hubertus Hillinger in Tabgha, um mit den Brüdern und den Handwerkern vor Ort die weiteren Schritte für den Klosterneubau zu besprechen und zu planen. – Ende Februar waren es genau fünf Jahre her, dass die deutschen Bischöfe in Tabgha waren und Kardinal Meisner feierlich den Grundstein für das neue Kloster gesegnet hat (27. Februar 2007). Nur kurz vor diesem Jahrestag, nämlich am 9. Februar, wurde der siebeneckige Grundstein auf seinen Platz im neuen Kreuzgang gebracht und stand damit ziemlich genau wieder dort, wo er auch 2007 im Kreis der Bischöfe und vieler Ehrengäste schon einmal gestanden hatte. Die Feinjustierung des Kolosses haben unsere Bauarbeiter mit ihren Chef Khalil Dowery, Pater Jeremias und Architekt Hubertus Hillinger mit vereinten Kräften vorgenommen. – Einen Tag später wurde auf dem Grundstein auch die Basaltsäule angebracht, so dass der Grundstein eine Einheit mit dem Kreuzgang bildet und seine Last am Neubau (zumindest scheinbar) mitträgt.

Am 12. Februar haben Zeremoniar Pater Elias und die Mönche der Dormitio alle Lektoren und Ministranten, die sich vor allem aus den Reihen der Studierenden und der Volontäre rekrutieren, zu einem gemeinsamen Abendessen eingeladen, um sich für ihre Dienste zu bedanken, ohne die unsere Liturgie in dieser Form nur schwer möglich wäre.

Bruder Thomas und Pater Benedikt haben die diesjährigen Fastenpredigten in der Godehard-Basilika, die weiterhin als Hildesheimer Kon-Kathedrale dient, übernommen und die Predigtreihe mit „Was dir Frieden bringt...“ überschrieben. Die einzelnen Predigten sind Schritt für Schritt den Weg Jesu in die Heilige Stadt und in die Heilige Woche nachgegangen: „Wozu diese Verschwendung?“ – Die Salbung in Bethanien (P. Benedikt Maria, 1. Fastensonntag), „Wenn diese schweigen, werden die Steine schreien.“ (Br. Thomas, 2. Fastensonntag), Das Mahl: „Mein Blut, für viele vergossen“ (P. Benedikt Maria, 3. Fastensonntag), Getsemani: „Wachet und

Erzbischof Rowan Williams



1. Februar 2012 – Ein Abend intensiver ökumenischer Begegnungen zwischen Kirchenführern und Studierenden: Erzbischof Williams und Abuna Shimon von den Syrern. Erzbischof Williams mit Abt Gregory und Erzabt Asztrik (Pannonhalma/Ungarn). Der Erzbischof ist ein aufmerksamer Zuhörer. Studierende mit einem syrischen Mönch. Erzbischof Williams im Kreis der Studierenden. Patriarch Theophilos III (griech.-orth.) und Bischof Munib Younan (evngel.-luth.). Der Erzbischof mit Stefan und Nancy aus dem Studienjahr. Abt Gregory im Gespräch. Komplet in der Krypta.

betet!“ (Br. Thomas, 5. Fastensonntag), Der Prozess Jesu: „Ans Kreuz mit ihm!“ (P. Benedikt Maria, Palmsonntag). – Alle fünf Predigten sind auf unserer Website nachzulesen.

Zwischen dem 27. Februar und dem 3. März fand statutengemäß eine akademische Visitation des Theologischen Studienjahres statt. Sie wurde von Prof. Dr. Pater Stefano Visintin OSB als Dekan der Theologischen Fakultät des Pontificium Athenaeum Sant'Anselmo in Rom – dem akademischen Träger –, und Prof. Dr. Pater Mark Sheridan aus unserer Abtei durchgeführt.

MÄRZ 2012

Der Tag, den Touristen, Fotografen und Kinder in Jerusalem herbeisehnen, kam im Winter 2011/12 tatsächlich einmal wieder: Am 2. März fiel Schnee! Keineswegs besonders viel, und nach kurzer Zeit war er auch schon wieder weg. Aber Fotos und kleine Filmchen von Jerusalem im Schnee verbreiteten sich in Windeseile im Internet. – Derweil wurden in Tábgha in jenen ersten März-Tagen die ersten Holzfußböden in den Zellen verlegt und die ersten künstlerisch gestalteten Fenster im neuen Oratorium eingesetzt.

Mit Beginn der Fastenzeit hat die Gemeinschaft auf dem Zion ihren Tagesplan etwas umgestaltet, so dass insbesondere am Abend zwischen der Vesper und dem Abendessen eine größere Zeiteinheit für Lectio, Meditation und Gebet entstanden ist. Auch die Komplet wurde vereinfacht, so dass sie nunmehr stärker den Charakter eines kurzen und prägnanten Tagesabschlusses im gemeinsamen Gebet hat.

Oblatenrektor Pater Jonas hatte vom 5. bis zum 11. März unsere Oblaten zu einem Treffen nach Jerusalem eingeladen, zu dem geistliche Impulse durch ihn selbst wie durch den Abt gehörten und Begegnungen mit den Brüdern auf dem Zion und in Tábgha. Im Rahmen dieser Woche hat auch Gabriele Rohe ihr Oblatenversprechen auf unsere Gemeinschaft abgelegt. Es traf sich sehr schön, dass eine

kleine Gruppe unserer Studierenden die Messe an diesem Donnerstagabend mit neuen geistlichen Liedern mitgestaltet hat.

Zumindest indirekt hat auch der heilige Patrick nun Einzug in den Festkalender unserer Gemeinschaft gehalten: Abt Gregory nahm am Empfang der irischen Botschaft in Tel Aviv teil und hat seinerseits die Brüder der Dormitio zu einem Abendessen eingeladen, das bei unserem Nachbarn in der „Harp of David“ stattfand. – Dieses Lokal sei besonders Reisegruppen durchaus empfohlen, wenn sie einmal ein biblisches Mahl mit Linsengerichten, Lamm, Reis, Salaten usw. genießen möchten!

Feierliche Profess

Das Benediktsfest am 21. März hatte für unsere Gemeinschaft außer dem Hochfest selbst noch einen weiteren, doppelten Grund zur Freude: An diesem Tag haben Bruder Daniel und Pater Matthias ihre Feierliche Profess auf unsere Gemeinschaft abgelegt und sich so für immer an diese gebunden. – Was das bedeutet, formulierte Abt Gregory in seiner Predigt folgendermaßen: „Daniel und Matthias werden heute Mönche der Dormitio Abtei und von Tábgha. Sie senken ihre Wurzeln ein. Auf Dauer. An einem Ort. Das bedeutet, dass sie diesen Ort so annehmen, wie er wirklich ist, und dass sie nicht aus sind auf ein imaginäres spirituelles Paradies, das nicht wirklich existiert. Wir sind hier keine kanonisierten Heiligen, wie Ihr sicher in den vergangenen vier Jahren festgestellt habt! Wir sind einfach gewöhnliche Christen, die versuchen, zusammen ein Leben nach dem Evangelium zu führen. Aber wir sind die Gemeinschaft, in der Du, Daniel, und Du, Matthias, Gott begegnest. Hier ist es, wo Er Euch aufruft, zu bleiben und Seinen Willen zu tun!“

Am 22. März hielt Abt Gregory an der Theologischen Fakultät der Salesianer in Jerusalem („Ratisbonne“) eine ganztägige Vorlesung über christliche Spiritualität. – Am 24. März traf er in der Abtei eine Berliner Gruppe von Juden und Christen, die im interreligiösen Dialog engagiert sind.

Doppelprofess



Profess von Bruder Daniel und Pater Matthias (21. März): Taufgedächtnis beim Einzug. Unterschreiben der Professurkunden. Profess-Gesang „Suscipe me, Domine,...“. Dankwort der Neu-Professen. Am Ende des Gottesdienstes werden die beiden Urkunden zu allen anderen in eine Truhe gepackt.

Intensive Auseinandersetzung mit dem Heiligen Land: Mit unserer Haus-Arabisch-Lehrerin Nasra (die mit dem Kuchen-Herz); bei der Chanukka-Feier bei unseren jüdischen Nachbarn; mit Geschichte, Archäologie und Kultur; und natürlich mit den Mitstudierenden...



Abt Gregory hat nach Ostern eine mehrwöchige Reise angetreten, die ihn von Jerusalem zur Tagung der „Salzburger Äbtekonferenz“ in Augsburg (9.-13. April), dann mit Pater Matthias nach München zur Vorstandssitzung des Freundeskreises (16. April), von dort nach Rom zur Kuratoriumssitzung unserer Stiftung Hagia Maria Sion (26. April), an der auch Prior Basilius teilnahm, und schließlich nach Bonn führte. Dort hat er mit Bruder Josef am 2./3. Mai an den Auswahlgesprächen des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) für die Bewerber des kommenden Studienjahres sowie mit Pater Ralph am 4. Mai an weiteren Gesprächen mit Vertretern des DAAD und des Forum Studienjahr teilgenommen.

In Tabgha freuten sich die Brüder besonders über den kurzen, aber herzlichen Besuch des Generalrates der Franziskaner, der unter der Leitung des Jerusalemer Franziskaners und Bibelwissenschaftlers Prof. Frederic Manns eine Pilgerfahrt durch das Heilige Land unternahm (30. April).

MAI 2012

Nun hätte man vielleicht annehmen wollen, dass eine Klostereinweihung und ein Kirchweihjubiläum für eine Klosterfamilie schon genug Ereignisse in einem Monat seien, aber der Monat Mai hatte für uns in Tabgha und Jerusalem noch weitere Ereignisse und Begegnungen parat.

Direkt am 1. Mai kam Pierre-Marie Delfieux, der Gründer der Gemeinschaften von Jerusalem, mit einer großen Gruppe nach Tabgha. Gemeinsam mit unseren Brüdern haben sie die Eucharistie an Dalmanutha und die Vesper in der Brotvermehrungskirche gefeiert.

Ein Olivenhain

Zwei Tage später erreichte eine weitere besondere Pilgergruppe das Ufer des Sees Genezareth. Denn unser Klosterneubau-Architekt Alois Peitz hatte aus Anlass seines 80. Geburtstages Verwandte und Freunde zu einer Heilig-Land-Reise

tenden Vereinsvorsitzenden Resi Borgmeier und von Vorstandsmitglied Georg Röwekamp zwischen dem 29. März und dem 10. April im Land. Die ersten Tage verbrachten sie in Jerusalem, so dass sie die Palmsonntags-Liturgie in der Dormitio mitfeiern und bei der großen Prozession am Nachmittag über den Ölberg bis nach St. Anna mitgehen konnten. Am Montag der Karwoche (2. April) nahm die Reisegruppe an der Vesper in der Dormitio teil. Bei einem anschließenden, schlichten gemeinsamen Abendessen mit den Mönchen im Diwan der Abtei konnten die Teilnehmer der Reise auch die Brüder auf dem Zion treffen und näher kennen lernen. Zu den Kar- und Osterfeiertagen reiste die Gruppe nach Galiläa und feierte in Tabgha mit den Brüdern und den vielen weiteren Pilgern die Gottesdienste.

Auch in diesem Jahr war Direktor Markus Miles mit den Freiburger Propädeutikern über Ostern zu Gast im Beit Noah in Tabgha, so dass sich die Brüder über die tatkräftige Unterstützung der jungen Männer besonders in der Liturgie freuen konnten. Die Osternacht feierte der emeritierte Münsteraner Bischof Reinhard Lettmann mit der Festgemeinde in der Brotvermehrungskirche und an Dalmanutha am See. Für einen Tabghanesen hatte er im Namen seines Nachfolgers, Bischof Felix Genn, einen besonderen Gruß mitgebracht, denn er konnte Ludger Bornemann, dem Geistlichen Leiter des Pilgerhauses in Tabgha, die Ernennungsurkunde zum Päpstlichen Ehrenkapan mit dem Titel „Monsignore“ überreichen. – **Herzlichen Glückwunsch zu dieser Ehrung und Gottes Segen für das weitere Wirken mit und für die vielen Pilger im Heiligen Land!**

Die insgesamt vierte Görres-Lecture am 10. April war aus Anlass des zehnten Jahrestages seines Todes unserem Pater Bargil Pixner OSB gewidmet († 5. April 2002). Pater Bargils Freund und Kollege Prof. Dr. Rainer Riesner (Technische Universität Dortmund) sprach zum Thema „Between Temple and Upper Room – Jerusalem as first Messianic Community in a Metropolis“ (Zwischen Tempel und Obergemach – Jerusalem als erste messianische Gemeinde in einer Großstadt).

der Studierenden blieben noch über die Kar- und Ostertage, die sie gemeinsam mit uns auf dem Zion gefeiert und gestaltet haben. Einige mussten wegen des nächsten Studiensemesters aber schon bald nach Deutschland zurückkehren. – **Euch alles Gute und Gottes Segen für Eure weiteren Wege! Nächstes Jahr in Jerusalem...**

APRIL 2012

Ostern 2012

Unser Freundeskreis hat dieses Jahr erstmals seine Reise ins Heilige Land, die sonst in der Regel um Pfingsten herum stattfand, zu Ostern terminiert. So war die Gruppe unter der Leitung der stellvertre-

Seit dem 27. März hat unser neues Oratorium in Tabgha wohl eine der bemerkenswertesten Dachbegrünungen, die man sich für einen Sakralraum vorstellen kann: Dort, wo sonst der berühmte Wetterhahn Schnabel und Schwanzfedern nach dem Wind ausrichtet, schaut in Tabgha nun ein vergoldeter „Wetterfisch“ mit dem Wind über die Olivenplantage, den See oder den Berg der Seligpreisungen. Dass nach der feinfühligsten Installation des Fisches auf der Krone auch noch ein Regenbogen am Himmel erschien, war den anwesenden Brüdern, Architekten und Arbeitern ein gutes Zeichen für den weiteren Verlauf der Bauarbeiten...

Mit einem ökumenischen Gottesdienst am Abend des 30. März und einem anschließenden gemeinsamen Abendessen von Studierenden, Mönchen und Gästen fand das 38. Theologische Studienjahr seinen offiziellen Abschluss. Die meisten



Ein Olivenhain zum Geburtstag...

eingeladen. Den Jubeltag selbst, den 3. Mai, verbrachte die Gruppe ausschließlich in Tabgha: Am frühen Morgen eine Messfeier im Bambushain am Pilgerhaus, am späteren Vormittag ein Dankgebet an Dalmanutha, anschließend ein Empfang auf der Terrasse des Pilgerhauses und am Abend ein feierliches Geburtstagsessen am Seeufer, wieder am Pilgerhaus. – Doch zwischen diesen beiden Ereignissen am Pilgerhaus tat sich etwas sehr Schönes am neuen Kloster. Denn das Geburtstagskind hat dem Neubau und unserer Gemeinschaft ein besonderes Geschenk gemacht: Insgesamt acht Olivenbäume, davon einer wie der Jubilar 80 Jahre alt, bilden seither einen kleinen Hain vor dem neuen Kloster, das so auch optisch stärker an die Plantagen und die Landschaft insgesamt anschließt. Die sieben jüngeren Bäume hatten Khalil Dowersy und seine Männer schon vormittags eingepflanzt, den Jubiläumsbaum half Alois Peitz selbst mit einzupflanzen. Unter ihm vergraben ist eine Kupferrolle, in der die von allen unterzeichnete Stiftungs-urkunde, eine Paulinus-Sonderausgabe von der Trierer Heilig-Rock-Wallfahrt, ein Spielzeugauto, ein Schulzeugnis, ein kurz zuvor verlorener Milchzahn eines jungen Geburtstagsgastes und verschiedene Münzen und Scheine eingepackt sind.

Festvorbereitungen

Von jenem Donnerstag an waren es noch exakt zwei Wochen bis Christi Himmelfahrt, und die Vorbereitungen um den Klosterneubau und in ihm liefen auf Hochtouren: Die Handwerker der verschiedenen Gewerke haben mit vollem Einsatz gearbeitet, damit das Kloster zur Einweihung in einem präsentablen Zustand sein würde. Der Innenhof, bis dato noch unorganisiert, wurde aufgeräumt und gegliedert, eine neue Freitreppe aus Stein verbindet nun den Innenhof mit dem Zwischenniveau des Hofes und mit dem Kreuzgang und der Kirche. Der Fußboden im Refektorium wurde fertiggestellt, Böden geschliffen und poliert. Zumindest jeweils eine Zelle im unteren und im oberen Stockwerk wurden mit Türen und festen Möbeleinbauten so weit vorangetrieben, dass die Gäste am Himmelfahrtstag sich eine Vorstellung da-

von machen konnten, wie es im fertigen Zustand aussehen soll.

Die Festschrift „Tabgha 2012“ kam aus der Druckerei, die Geschenk-Tassen ebenfalls. Gottesdiensthefte, Blumenschmuck, Ministrantenprobe. Die Orgel musste noch repariert werden. Der Festplatz wurde planiert, Segel als Sonnenschutz aufgespannt, Tische und Stühle, Stehtische und die Buffet-Tische aufgebaut. Fahnen wurden aufgehängt, für den Vatikan, den DVHL und das Kloster Tabgha.

Und es wurde geputzt, geputzt und geputzt. Fenster und Flure und Treppen und noch einmal Treppen und Flure und Fenster, Fenster, Fenster... Mit Hochdruckreinigern und Rasierklingen, Armeen von Lappen und Lumpen und unzählbaren Eimern von Wasser: Treppen, Flure, Fenster.

Die Borromäerinnen von St. Charles, Nana aus der Dormitio-Küche und die philippinischen Schwestern hatten Berge von Kuchen gebacken. Die Küche des Pilgerhauses hatte ein großes Salatbuffet vorbereitet, Tabgha-Koch Ibrahim zusammen mit BGS-Leiter Paul und Alt-Volo Hannes etliche Hundert Steaks eingelegt, Bruder Simon Petrus und Günter Currysauce, Säcke von Würstchen und Brötchen gerichtet...

Die letzten Handwerker, eine Truppe der Schreiner, verließen das Gebäude erst spät am Abend vor dem Fest, als Kardinal Meisner und die DVHL-Gruppe schon längst in Tabgha angekommen waren.

Klostereinweihung

Dann kam der lang ersehnte Tag, und dem Chronisten sei ein persönliches Wort gestattet: Er ging früh morgens, noch vor den Laudes in den stillen Neubau, der eben vom Licht der aufgehenden Sonne durchflutet wurde. Angekommen im Refektorium mit dem tragenden Holzboden, dem schützenden Rippendach und der öffnenden Glasfassade in Richtung Garten und See kam ihm nur noch das eine Wort in den Sinn, das so programmatisch über diesem Tag stand und so oft und von vielen und von Herzen wiederholt werden sollte, und dabei nichts an

Abt Gregory hält das Modell der Brotvermehrungskirche und des neuen Klosters in Händen.



seiner Bedeutung verlor: **Danke!**

Es kamen schließlich mehr Gäste, als wir erwarten konnten: Erzbischof Joachim Kardinal Meisner natürlich, und mit ihm Vertreter der DVHL-Diözesanvorsitzenden, Vertreter aus dem Vorstand des DVHL und der Mitarbeiter des Kölner Generalsekretariats. Prioress-General Aracoeli von den Philippinen war ange-reist, um mit unseren benediktinischen Schwestern diesen Tag zu begehen. Der emeritierte Patriarch Michel Sabbah, Nuntius Erzbischof Antonio Franco, Weihbischof Giacinto-Boulos Marcuzo, Weihbischof Kamal Bathish und eine ganze Reihe melkitischer und griechisch-orthodoxer Bischöfe und Priester sowie Abt Johannes Jung OSB vom Schottenstift in Wien nahmen an der Feier teil. Vertreter aus den verschiedenen geistlichen Gemeinschaften und Orden im Heiligen Land waren gekommen, unter ihnen auch die Borromäerinnen, die Schwestern der Congregatio Jesu aus dem Paulus-Haus,

Salvatorianerinnen aus Emmaus und Nazareth, Schwestern und Brüder aus Abu Gosh und viele andere. Eine Delegation unseres Freundeskreises mit Resi Borgmeier und Barbara Seidenschwann an der Spitze, einige unserer Oblaten, Vertreter von Großspendern und viele mehr, die mit unserer Gemeinschaft verbunden sind, waren unserer Einladung gefolgt. – Und, last but not least, auch unsere Bauarbeiter, die Architekten und Ingenieure mit Frauen und Kindern!

Die eigentliche Einweihung erfolgte als eigenständige liturgische Feier nach dem Pontifikalamt zu Christi Himmelfahrt, dem Kardinal Meisner vorstand. – An der geöffneten, neuen Tür zwischen Kirche und Kreuzgang, mit dem Blick auf den Grundstein, überreichte Architekt Alois Peitz Kardinal Meisner ein metallenes Modell des neuen Klosters und der Brotvermehrungskirche, wodurch der Bauherr und Eigentümer vom Neubau als solchen Besitz ergriff.



Es konnte aber nur umgesetzt werden, was unsere Architekten über Jahre hinweg vorgedacht, geplant und mit uns Mönchen erarbeitet haben. Lieber Alois Peitz, lieber Hubertus Hillinger, liebe Susanne Hoffmann-Hillinger (die jetzt leider nicht hier sein kann): Ich danke euch von ganzem Herzen für den Weg, den ihr mit uns gegangen seid. Als mehrmals wechselnde kleine Brüderschar waren wir gewiss ein recht herausfordernder Partner. Herzlichen Dank für Eure Geduld und Euer Mitgehen im Ringen um den Geist eines benediktinischen Bauplans für diesen spezifischen Ort. Von vielen habt ihr schon gehört und werdet es bestimmt noch oft hören, dass dieses Haus ein schönes Kloster geworden ist. Das verdanken wir Euch!

Pater Jeremias OSB



17. Mai 2012, Hochfest Christi Himmelfahrt: Einweihung des neuen Klosters in Tabgha

Dieses neue Kloster ist ein neues Zeugnis für die Anwesenheit Gottes im Leben dieses Landes, eine neue spirituelle Triebfeder im Leben dieses Landes, ein neuer spiritueller Begleiter für alle Bewohner dieses Landes, Juden, Christen, Moslems und Drusen, alle auf der Suche nach Gott und auf der Suche nach Frieden.

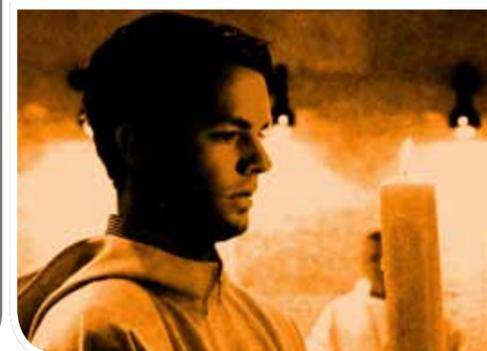
Ein Kloster, in dem gebetet wird, ist überall auf der Welt lebensnotwendig, aber in besonderer Weise hier, wo Gott sich selbst offenbart, und wo Männer und Frauen in diesem Land noch immer in einem langen, leidvollen Konflikt leben, der Versöhnung mit Gott und unter den Menschen braucht. Hier muss das Land den wahren Menschen erkennen lernen und sehen, den Menschen, der von Gott nach seinem Bild geschaffen wurde, fähig zur Liebe wie Gott liebt, um die Wege zum Frieden und zu einem wirklich humanen friedlichen Leben zu finden. Dafür wird die Kirche von Deutschland weiterhin beten, dafür wird dieses Kloster weiterhin beten und Gott in seinen Gebeten die Tragödie dieses Landes mit allen Freuden und Schmerzen seiner Bewohner darbringen. Wir danken Ihnen für Ihre Anwesenheit und für Ihr Gebet.

Patriarch em. Michel Sabbah



Unser Dank richtet sich zuerst an den Deutschen Verein vom Heiligen Land, unseren Schirmherrn und Co-Sponsor bei diesem Bauprojekt. Wir freuen uns, dass Sie, Eminenz, als Präsident die weite Reise auf sich genommen haben, um mit uns die Liturgie am Himmelfahrtstag zu feiern und um Gottes Segen auf das neue Gebäude herabzurufen. Froh und dankbar sind wir auch über die Anwesenheit von Heinz Thiel, dem Generalsekretär des Deutschen Vereins, der so hart gearbeitet hat, damit dieses Projekt realisiert werden konnte.

Abt Gregory OSB



Ein sehr herzlicher Dank dem Verband der Diözesen Deutschlands und allen Diözesen und Erzdiözesen, die sich teilweise in beträchtlichem Umfang an der Finanzierung dieses Projektes beteiligt haben. Den Vertretern des VDD und der betreffenden Diözesen, die heute anwesend sind, möchte ich an dieser Stelle von Herzen danken!

Beispielhaft für die vielen Einzelspender und mit einem besonderen Dank verbunden möchte ich Herrn Josef Rudnick und seine Familie erwähnen, die mit ihrer Stiftung zugunsten des Klosterneubaus bereits zu Beginn der 90er Jahre einen wesentlichen Grundstein zur Finanzierung gelegt hat, als diese Idee noch den Status einer Vision hatte. Es ist bedauerlich, dass er selbst den heutigen Tag nicht mehr erleben kann; umso mehr freut es uns, seine Tochter heute unter den Festgästen begrüßen zu können. Schön, dass Sie hier sind, Frau Dr. Rudnick-Bartels.

Heinz Thiel, DVHL-Generalsekretär

Nun möchte ich jemanden besonders nennen, der Tabgha liebt, und von Tabgha seit Jahren angezogen wird: unser Bauunternehmer Khalil Dowery aus Nazareth. Seine Geschichte mit Tabgha begann, als er vor 30 Jahren als 27-jähriger die Brotvermehrungskirche gebaut hat, die zu den schönsten Kirchen im Heiligen Land gehört.

Lieber Khalil, Dein Hingezogensein und Deine Liebe zu diesem Ort war an allen Ecken und Kanten in der Bauphase, die ja noch nicht abgeschlossen ist, spürbar. Hierfür von ganzem Herzen ein großes DANKE und Vergelt's Gott; ebenso Deinem Sohn Shadi, der als erstes Kind mit seiner Schwester zusammen in der Brotvermehrungskirche getauft wurde, und heute in den Fußstapfen des Vaters mitarbeitet!

Die meisten Arbeiter kommen täglich aus Nazareth. Stellvertretend möchte ich jene nennen, die am längsten (über zwei Jahre lang) unermüdlich und zuverlässig an diesem Haus mit Ihrer Hände Kraft geschaffen haben; die Maurer: Josef, Said, Eduard, Mounir, Juel, Aouni, Anis, Ihab und Ghassan, und die Steinmetzarbeiter: Farhood, Wasseem, Mickal, Bassem und Ateef.

Pater Jeremias OSB



Jedes Benediktinerkloster soll wie eine kleine Verwirklichung des Reiches Gottes auf Erden sein. Die Brüder bauen an einem Ort, an dem das Lob Gottes im Chorgebet gesungen wird und an dem Christi Gegenwart in der Liturgie berührt wird. Um das auf beste Weise tun zu können, braucht es einen heiligen Raum, einen Raum, der der Sammlung geweiht ist. In der Begegnung mit Christus im Gebet in der Stille der Klausur empfangen die Mönche die Kraft, um IHN, Christus, in jedem einzelnen ihrer vielen Gäste und Besucher zu begrüßen.

Abt Gregory OSB



17. Mai 2012,
Hochfest
Christi
Himmelfahrt:
Einweihung
des neuen
Klosters in
Tabgha





Pfingstliturgie der Äthiopier in der Dormitio (3. Juni 2012).

Es schlossen sich dann im Klosterinnenhof – die meisten Gäste fanden schattigen Schutz in den Kreuzgangarmen, während die Ehrengäste und der Konvent im Schatten vor der Zellenfassade standen – Reden und Grußworte an: DVHL-Generalsekretär Heinz Thiel, Patriarch em. Michel Sabbah im Namen der Ortskirche, Gesandter Peter Prügel (stellvertretender deutscher Botschafter in Tel Aviv), Architekt Hubertus Hillinger, Pater Jeremias und Bauunternehmer Shadi Dowery. Danach überreichte Kardinal Meisner seinerseits das Klostermodell Abt Gregory und damit unserer Gemeinschaft. In seiner Dankadresse fasste Abt Gregory nochmals den Dank an alle Beteiligten zusammen, unterstrich die Bedeutung des neuen Gebäudes für die künftige Entwicklung des monastischen Lebens in Tabgha und gab personelle Veränderungen bekannt, die an anderer Stelle dieses Rundbriefs nochmals eigens behandelt werden.

Hierauf begann der Segensmarathon durch das neue Gebäude – unter Auslassung des künftigen Kapitelsaales. Eine spezielle Segnung erfolgte im Oratorium, in dem auch der neue Holzaltar – eine Spende unseres Freundeskreises – extra gesegnet und geweiht wurde. Hier ergriff Kardinal Meisner eigens das Wort und wandte sich insbesondere an Abt Gregory und die Benediktiner, denn er verkündete uns, dass er uns zur Einweihung den Tabernakel für das neue Oratorium schenken möchte, der als Eucharistische Taube gestaltet werden wird. – Den Abschluss dieses langen Vormittags bildet dann der Segen im Refektorium, der zugleich der Tischsegnen zum gemeinsamen Mittagessen neben dem neuen Kloster war. Die erste Amtshandlung von Pater Elias als neu ernanntem Prior von Tabgha, nämlich die Einladung zu diesem Mittagessen, wurde allseits herzlich begrüßt. Ein guter Start! – Ach ja, und alle wurden

satt... Natürlich, es war ja ein Fest in Tabgha im Namen des Herrn!

In unserer evangelischen Schwesterkirche in Jerusalem steht ein Wechsel an: Propst Dr. Uwe Gräbe hat seinen Dienst an der Erlöserkirche beendet und kehrt mit seiner Familie nach Deutschland zurück. Er wurde am Sonntag, 20. Mai mit einem Festgottesdienst in der Erlöserkirche mit anschließendem Empfang sowie mit einer privaten Feier am Abend verabschiedet. An beiden Ereignissen nahmen Abt Gregory und einzelne Brüder der Dormitio teil, und unterstrichen damit institutionelle, vor allem aber auch persönliche Verbindungen mit Uwe Gräbe und der Propstei. – In Ergänzung durften wir Propst Gräbe und seine Frau Nilar am Pfingstsonntag zum Mittagessen in der Abtei begrüßen.

Kirchweihfest in Tabgha

Den Kapitelsaal haben wir an Christi Himmelfahrt bei der Segnung nicht berührt. Denn für das 30jährige Kirchweihjubiläum am 23. Mai hatte sich Abtprimas Notker Wolf angesagt. Im familiären Rahmen mit Mönchen und Schwestern, Volontären und nur einigen Gästen haben wir diesen Festtag wie eine Danksagung zum großen Fest am Himmelfahrtstag begangen. Nach dem Festgottesdienst, dem Primas Notker vorstand, zogen wir abermals in das neue Kloster, damit nunmehr der Primas das Kapitelshaus, das erst halb im Rohbau stand, noch halb verschalt war, segnete. Er erinnerte dabei an die Bedeutung eines solchen Raumes und des Aufeinander-Hörens in einer benediktinischen Klosterfamilie. – Auch dieser Festtag durfte natürlich nicht vergehen ohne die Grill-Fähigkeiten und die legendäre Tomaten-Pyramide unseres Koches Ibrahim...

Nach diesem wunderbaren Doppelfest holte uns schon bald der Alltag wieder ein: Eine bemerkenswerte Görres-Lecture hielt am 24. Mai Prof. Dr. Columba Stewart OSB (Executive Director of the Hill Museum & Manuscript Library, Saint John's University Collegeville/Minnesota, USA) zum Thema: „Benedictines, Ancient Manuscripts and Modern Technology:

Digitizing the Eastern Christian Heritage“ (Benediktiner, antike Handschriften und moderne Technik: Digitalisierung des ostchristlichen Erbes).

Am 25. Mai war Abt Gregory zu einem Mittagessen mit Kurt Kardinal Koch, dem Präsidenten des Päpstlichen Einheitsrates, in der Nuntiatur in Jerusalem eingeladen. Am Tag darauf war Kardinal Koch bei unseren Brüdern in Tabgha zur gemeinsamen Eucharistiefeier und zum Frühstück zu Gast.

Pfingsten

Zu Pfingsten (27. Mai) kam wie schon seit über hundert Jahren der Lateinische Patriarch von Jerusalem in die Dormitio, um hier mit der internationalen Jerusalemer Ortskirche das Fest der Geistsendung und den Geburtstag der Kirche zu feiern. In diesem Jahr waren es insgesamt zwölf Jugendliche aus verschiedenen Ländern, die durch Patriarch Fouad Twal das Sakrament der Firmung empfingen. In seiner Predigt lud der Patriarch ein, jeden Tag zum Heiligen Geist um die Verkündigung der Auferstehung zu beten, damit die Schatten der Welt, in der wir leben, erleuchtet würden.

Am Pfingstmontag (28. Mai) verabschiedeten in Tabgha Mönche, Volontäre und vor allem die philippinischen Schwestern Sister Salve, die nach fünf Jahren Wirken im Pilger-Office und in der Sakristei Tabgha wieder verlassen hat, und zu einer neuen Wirkungsstätte auf den Philippinen zurückgekehrt ist. – **Dear Sr. Salve, we miss you and we hope you miss us, too, and we hope to see you soon again in Tabgha! It's we who build community...!**

Am gleichen Tag begann in der Dormitio eine Baustelle, die in den kommenden Monaten und Jahren weitere, größere Geschwister bekommen wird: Begonnen haben wir mit der längst überfälligen Grundsanierung der Pilgertoiletten im Untergeschoss. Was noch aussteht und absehbar ist, sind die Erneuerung der Heizungsanlage für die Abtei und das Beit Josef in Zusammenarbeit mit dem DVHL, ebenso eine umfassende Kirchenrenovier-

Tabgha-Gäste



Messfeier mit der „Gemeinschaft von Jerusalem“ an Dalmanutha (1. Mai). Kardinal Koch beim Frühstück mit Pater Jeremias und Pater Zacharias (26. Mai). Ehepaar Köhler mit Mönchen, Volontären und Mitarbeitern.

rung sowie – Inshallah – die Errichtung des Beit Benedikt...

Pater Jonas nahm vom 29. bis 31. Mai an der Konferenz der benediktinischen Oblatenrektoren und –rektorinnen in Engelthal teil. Anschließend nutzte er die Gelegenheit zu einem kurzen Besuch bei seiner Familie.

Abt Gregory begleitete am 30. Mai eine Studiengruppe der *Friends of the Earth Middle East*, die sich gemeinsam mit den *Rabbis for Human Rights* und dem *Interfaith Centre for Sustainable Development* mit der Bedeutung des Jordans in den drei abrahamitischen Religionen beschäftigten. Der Abt gab dabei die Einführung in die christliche Tradition.

Bundespräsident Gauck

Einige unserer Brüder hatten auch die Gelegenheit, Bundespräsident Joachim Gauck bei seiner Reise nach Israel und in die Palästinenser-Gebiete zu begegnen: Pater Elias traf ihn bei einem Empfang in St. Charles (30. Mai), Abt Gregory und Bruder Nikodemus bei einem weiteren Empfang mit Kirchenvertretern in den Räumen der Auguste-Victoria-Stiftung auf dem Ölberg (31. Mai).

JUNI 2012

Am Sonntag, 3. Juni, haben die Brüder in Tabgha mit unseren dortigen Mitarbeitern und ihren Familien ein Familienfest mit Grillen, Kaffee und Kuchen, Kind, Kegel und Pool gefeiert. – Mit dem Abschied von Barbara und Lutz Gilbert (erfahrene und mehrfache Volontäre aus Dresden) am 5. Juni und von Peter (amerikanischer Jahresvolontär) am 12. Juni begann in Tabgha der Generationenwechsel der Volontäre... Ein neuer Zyklus steht vor der Tür.

Die Liturgie zu Fronleichnam (7. Juni) haben die Brüder der Dormitio wie auch in den vergangenen zwei Jahren mit den Franziskanern und dem Lateinischen Patriarchat in der Grabeskirche gefeiert

und nahmen dort am Pontifikalamt, dem Weihbischof Giacinto-Boulos Marcuzzo vorstand, und der anschließenden Prozession in der Anastasis teil. – Am Freitag, 8. Juni, feierte in der Dormitio unser Oblate Martin Kochalski mit uns eine Nachprimiz. Er war Student im Studienjahr und wurde dieses Jahr zu Pfingsten zum Priester der Diözese Dresden-Meißen geweiht.

Alt Bundespräsident Horst Köhler und seine Frau Eva-Luise kamen am 12. Juni zu einem privaten Besuch nach Tabgha. Sie wurden von Pater Jeremias begrüßt und durch das Gelände geführt, das sie schon einmal kurz bei Köhlers Staatsbesuch vor einigen Jahren erlebt hatten, und haben mit den Brüdern und den Volontären im Beit Magadan zu Mittag gegessen.

Die restlichen Arbeiten in Tabgha gehen mit unverminderter Kraft weiter. Ziel ist, dass bis Juli/August das Gebäude tatsächlich fertig ist und im August die Bauabnahme sein kann. Aktuell fliegen bedingt durch unsere personellen Wechsel schon die Umzugskartons zwischen dem Zion und Tabgha, vorerst aber noch zum alten Kloster...

Heute ist der 13. Juni. Und der Chronist unterbricht an dieser Stelle seinen Bericht. Dass heute Abend das Spiel zwischen Deutschland und Holland stattfinden wird, ist dafür nur von untergeordneter Bedeutung. Doch es zeigt auch an: Es geht weiter! – Für die deutsche Fußballmannschaft wollen wir es hoffen. Für die Chronik nehmen wir es an, und verabschieden uns an dieser Stelle mit dem Bericht über unsere Gemeinschaft. Wir fügen in bewährter Weise noch die Liste unserer Volontäre sowie eine Übersicht über einige wichtige anstehende Daten an und setzen die Chronik selbst im nächsten Rundbrief fort.

VOLONTÄRE

Die bloßen Namen zu nennen, ist im Grunde zu wenig. Und doch ist es das Wichtigste, was man zu einem Menschen sagen kann: seinen Namen. Denn darin

nimmt man den Anderen in seiner ganzen Identität wahr. Wenn wir an dieser Stelle des Rundbriefs wie gewohnt die Namen unserer Volontärinnen und Volontäre auflisten, dann können wir dies aber auch umdrehen, weil wir uns von unseren Volontären angenommen wissen.

Angenommen und mitgetragen in unserem Dienst auf dem Zion und in Tabgha! Danke Euch allen und allezeit Gottes Segen!

- Alexander Zaragoza Riedl (Fulpmes/Cafeteria und Pforte Dormitio)
- Angela Barczyk (Mönchengladbach/Cafeteria & Laden Dormitio)
- Anna Schönknecht (Forst/BGS Tabgha)
- Anne Neuhaus (Münster/Springer Dormitio)
- Ann-Kathrin Windhuis (Alfter/Springer Cafeteria)
- Babette Graf (Heidelberg/BGS Tabgha)
- Barbara und Lutz Gilbert (Dresden/Klosterladen, Hauswirtschaft und Hausmeister und zum wiederholten Male gute Seelen in allen Ecken und Winkeln in Tabgha)
- Bastian Kammann (Krefeld/Haustechnik Dormitio)
- Bernhard Engberding (Herten/Garten und Haustechnik Dormitio)
- Dominic Volkmer (Horstmar/Verwaltung Tabgha)
- Elisabeth Seegers (Ludwigshafen/Cafeteria & Laden Dormitio)
- Gabriele Bruhn (Berlin/Garten Dormitio)
- Gabriel Theis (Schieder-Schwalenberg/Springer Dormitio)
- Georg Mollberg (Unkel/Garten Dormitio)
- Katharina Völker (Blankenbach/Springer Dormitio)
- Klaudia Wolf (Paderborn/Bibliothek Dormitio)
- Lena Clemens (Siegen/Cafeteria Dormitio)
- Leonie Schulte (Billerbeck/Klosterladen & BGS Tabgha)
- Madeleine Heies (Weilerswist/Klosterladen und Hauswirtschaft Tabgha)
- Matthias Tappen (Haan/BGS Tabgha)
- Michael Tripp (Ahlen/Haustechnik & Springer Dormitio)
- Monika Lüttgen (Bibliothek Dormitio)
- Monika Schmied (Meckenheim/Gastbereich Dormitio)

- Peter Blattner (Collegeville/BGS & Technik Tabgha)
- Robert Lennon (Collegeville/BGS Tabgha)
- Sophie Loos (Wittenberg/Klosterladen Tabgha)
- Thomas Jennen (Leverkusen/BGS Tabgha)

AUSBLICK

Ein spannendes Jahr liegt zweifelsohne hinter uns. Doch Tabgha und Zion wären nicht jene Orte, die sie sind und die wir so lieben, wenn es nicht in ähnlicher Weise weiterginge...

28. Juni 2012: Am Vorabend des Festes der Apostelfürsten Petrus und Paulus wird Bruder Daniel durch Weihbischof William Shomali die Diakonweihe empfangen (haben).

13. August 2012: Der 39. Kurs des Theologischen Studienjahres wird seine Arbeit aufnehmen. Mit anderen Worten: Es ist Vorlesungsbeginn.

Vermutlich im **September 2012** wird der tatsächliche Um- bzw. Einzug unserer Brüder in Tabgha in das neue Kloster stattfinden!

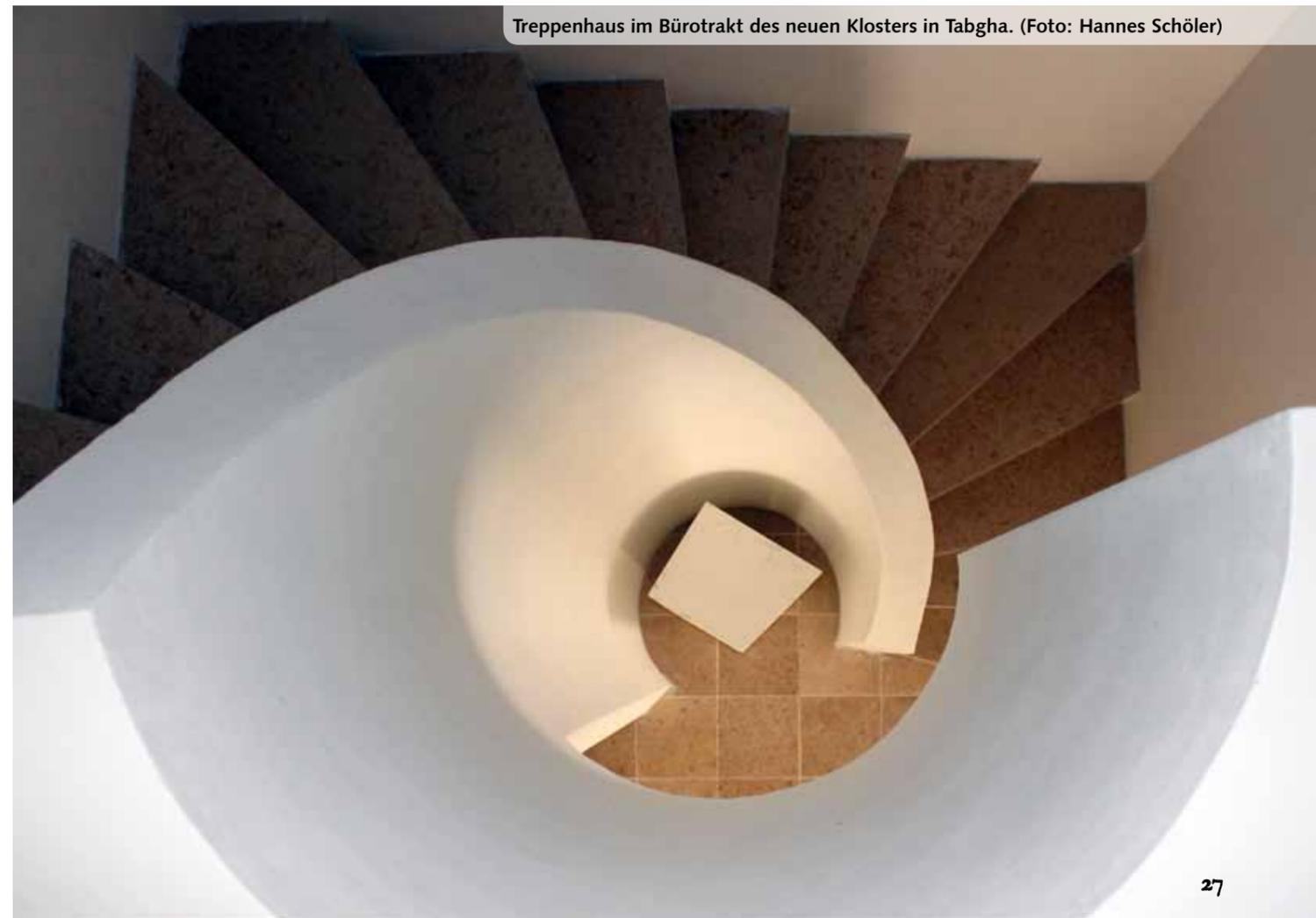
17. bis 19. Oktober 2012: Wir treffen uns mit allen Brüdern zu Werktagen auf dem Zion. Themenschwerpunkt: Kirchenrenovierung.

10. November 2012: In Tabgha feiern wir mit den einheimischen Christen das Brotvermehrungsfest.

25. Dezember 2012: Auch wenn wir bis zum Advent einen weiteren Rundbrief verschicken wollen, sollte man sich die Weihnachtsaktion 2012 schon mal vormerken. Denn auch in

diesem Jahr heißt es wieder: „**Ich trage Deinen Namen in der Heiligen Nacht nach Bethlehem!**“!

Treppenhaus im Bürotrakt des neuen Klosters in Tabgha. (Foto: Hannes Schöler)



Schwalben sitzen auf den Haken für die Steinverkleidung am neuen Kloster.



Personelle Veränderungen

In den vergangenen Wochen und Monaten haben sich für unsere Gemeinschaft einige markante personelle Veränderungen ergeben.

Am Tag der Klostereinweihung hat Abt Gregory eine ganze Reihe von personellen Entscheidungen bekannt gegeben: Zum neuen Prior der Gemeinschaft in Tabgha ernannte er Pater Elias, der ab Juli in Tabgha sein wird. Zum gleichen Zeitpunkt wird auch Bruder Josef nach Tabgha umziehen. Mitte Juli ist der Umzug, oder besser: die Heimkehr von Pater Hieronymus nach Tabgha geplant. „Er wird nun wieder an den Ort zurückkommen, der seine geistliche Heimat und sein natürliches Zuhause ist“, sagte Abt Gregory in seiner Ansprache bei der Klostereinweihung.

Doch nicht nur Pater Hieronymus, sondern auch Prior Elias und Bruder Josef ist Tabgha nicht fremd, denn sie waren beide während der Dauer ihrer Zeitlichen Profess schon einmal in Tabgha.

Im Gegenzug sind Pater Ralph und Pater Matthias nach Jerusalem umgezogen, um auf dem Zion neue Aufgaben anzutreten.

Pater Ralph nimmt künftig den Dienst des Novizenmeisters für unsere Gemeinschaft wahr. Außerdem ist er als Erster Kantor für alle Fragen der Kirchenmusik zuständig. Pater Matthias hat von Pater

Elias die Aufgabe des Auslandsseelsorgers im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz übernommen. Darüber hinaus wird er als Studienpräfekt eines der wichtigsten Bindeglieder zwischen den Studierenden und der Mönchs-Gemeinschaft sein und eng mit der Studienleitung zusammenarbeiten.

Durch den Wechsel von Pater Elias nach Tabgha war auch die Neubesetzung der Ämter des Zeremoniars und des Rector Ecclesiae nötig: Diese beiden für unser liturgisches Leben zentralen Aufgaben begleitet nun Bruder Nikodemus. – Pater Jonas verantwortet nunmehr unsere Sozialkasse, die sich vor allem aus Spenden des Freundeskreises speist, und mit der wir bedürftige Einzelpersonen und Familien besonders in Bethlehem mit Geld- und Lebensmittelaufwendungen unterstützen können.

Pater Bernhard Maria hat sich für vorerst ein Jahr in eine Eremitage in der Nähe von Jerusalem zurückgezogen, um als Einsiedler noch konzentrierter ein Leben im Gebet und in der Lectio zu führen.

Bruder Samuel hat um eine einjährige Beurlaubung gebeten, um Fragen seiner Berufung zu klären. Er verbringt diese Zeit als Diakon in einer Gemeinde im Bistum Hildesheim. – Auch Pater Johannes Maria befindet sich in einer Phase der Orientierung über seinen weiteren Weg.



Mitteilungen unseres Freundeskreises

KONTAKT Sekretariat des Freundeskreises der Dormitio
Grassenberg 17
59872 Meschede
Deutschland

Einkehrwochenenden

23.-25. November 2012
Abtei Königsmünster

Schon seit vielen Jahren ist das herbstliche Einkehrwochenende des Freundeskreises zur guten Tradition geworden. Im letzten Jahr fand es vom 18. bis 20. November im „Haus der Stille“ der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede statt. Hauptreferent war Dr. Wilhelm Bruners, der den Teilnehmern unter dem Thema „Er geht euch voraus nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen.“ eine Hinführung zum Markusevangelium vermittelte. Pater Matthias Karl OSB berichtete über die Arbeit und das Leben der Mönche in Jerusalem und Tabgha. Ein schöner Punkt dieser Tage war das Agapemahl am Samstagabend vor der feierlichen Vigil zum Christkönigsfest.

Das **Einkehrwochenende 2012** ist für Freitag, 23. November bis Sonntag, 25. November vorgesehen. Es findet mit Pater Matthias als Referent im „Haus der Stille“ der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede statt. An diesem Christkönigswochenende werden wir der Frage Jesu nachgehen: „... und wer bin ich für dich?“ und dabei biblische Texte und die Regel Benedikts zu Hilfe nehmen.

Anmeldung:
Sekretariat des Freundeskreises
Grassenberg 17
59872 Meschede
Tel. 0291-2458
Email: jo-bo@t-online.de
Spätestens bis zum 13. Oktober 2012.

Foto: Der Vorstand des Freundeskreises mit Abt Gregory und Pater Matthias: Georg Röwekamp, Sr. Lucia Wagner, Altabt Odilo Lechner, Resi und Jochen Borgmeier, Barbara Seidenschwann, Matthias Kopp.



Osterreise 2012

Anders als die letzten Reisen des Freundeskreises beschränkte sich die Osterreise 2012 auf die Standorte Jerusalem und Tabgha.

In den ersten Tagen, vor Ostern, besuchte die Gruppe in Jerusalem nicht nur regelmäßig die Gebetszeiten der Mönche, sondern auch ohne Hast alle Orte, die mit den letzten Tagen Jesu in Jerusalem verbunden sind – vom Ölberg über den Tempelplatz bis hin zur Auferstehungskirche. Höhepunkt war dabei sicher die Teilnahme an der großen Palmsonntagsprozession mit dem Lateinischen Patriarchen (und den Mönchen der Dormitio) von Betfage nach St. Anna.

Zweiter Schwerpunkt waren eindrucksvolle Begegnungen mit Christen im Land – von Sr. Monika Düllmann in Jerusalem und Sr. Hildegard in Emmaus/Qubeibe über die Emmanuel-Schwester in Betlehem, im Schatten der Mauer, wo die Gruppe einen eindrucksvollen Salbungsritus erleben durfte, bis hin zu Daoud

Nassar, der südlich von Betlehem um seinen Weinberg kämpft.

Schwerpunkt des zweiten Reiseabschnitts in Tabgha waren dann die Gottesdienste in der Brotvermehrungskirche und deren Umgebung – vom Kreuzweg am Berg der Seligkeiten bis zur Feier am Ostermorgen am Ufer des Sees und der anschließenden Bootsfahrt. Nicht umsonst stand die Reise unter dem Titel „Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen...“ Ganz wertvoll war zudem die Begleitung in diesen Tagen durch Pater Matthias, nachdem Abt Gregory die Gruppe in Jerusalem schon zum Gespräch und zum gemeinsamen Abendessen eingeladen hatte.

Angesichts dieser überaus beeindruckenden Erfahrung hat der Vorstand beschlossen, in Zukunft alle zwei Jahre eine solche Osterreise anzubieten. In den übrigen Jahren soll die Freundeskreisreise weiterhin über Pfingsten stattfinden und je nach Möglichkeit und Wunsch auch andere Regionen des Heiligen Landes oder der Nachbarländer einbeziehen.

Pfingstreise 2013

So findet die Freundeskreis-Reise 2013 unter dem Thema : „Aus der Wüste ins Gelobte Land“ von Montag, 13. Mai bis Freitag, 24. Mai 2013 statt.

„Herzstück“ dieser Reise ist erneut die Teilnahme am Festgottesdienst zu Pfingsten und an den monastischen Gebetszeiten auf dem Zion. Zweiter Schwerpunkt der Tage in Jerusalem sind Begegnungen



mit Christen, die dort leben, insbesondere mit Freunden der Abtei. Nach einer Fahrt durch lange kaum zugängliche Gebiete (Sichem mit dem Jakobsbrunnen, Samaria) besteht dann am Ende der Tage die Möglichkeit, am Kirchweihfest in Tabgha teilzunehmen. Vorangestellt ist dieser Woche ein Aufenthalt „in der Wüste“, genauer gesagt, im Sinai. Auch hier sind die geistlichen Elemente wie Morgen- und Abendgebet Teil des Reiseprogramms. Durch die thematische Gestaltung der Tage werden zudem nach und nach einzelne Elemente der biblischen Geschichte vertieft betrachtet – von der Gestalt Abrahams bis zur Verkündigung Jesu in der Dekapolis.

Osterreise 2014

Im Jahr 2014 soll dann, entsprechend dem vorgestellten Konzept wieder eine Osterreise stattfinden, die sich inhaltlich stark an das Modell von 2012 anlehnt.

Nähere Informationen und Anmeldung zu allen Veranstaltungen:

**Sekretariat des Freundeskreises
Grassenberg 17
59872 Meschede
Tel. 0291-2458
Email: jo-bo@t-online.de**





Mittelverwendung

BANKVERBINDUNG

Verein der Freunde und Förderer der Benediktiner-Abtei auf dem Berg Sion in Jerusalem e.V.

Konto-Nummer 2185555

Liga eG München BLZ 75090300

IBAN: DE15 7509 0300 0002 1855 55

BIC: GENODEF1M05

„Beschlussfassung über Mittelverwendung“ lautet regelmäßig ein Tagesordnungspunkt auf den Vorstandssitzungen des Vereins. Schon vor längerer Zeit wurde dabei beschlossen, dass der Freundeskreis den **Altar für das Oratorium** des neuen Klosters in Tabgha finanziert. Dank Ihrer Spenden konnten auch die Kosten für das Gestühl übernommen werden. So ist der Freundeskreis im Herzen des Neubaus sozusagen ständig präsent.

Auf seiner Sitzung im April 2013, an der zum zweiten Mal neben Pater Matthias, der regelmäßig den Kontakt zum Verein hält, Abt Gregory teilnahm, hat der Vorstand zudem beschlossen, einen neuen Grillplatz für die Begegnungsstätte in Tabgha zu finanzieren. Dieser soll sicherer sein als die bisherigen Plätze und – weil zentral gelegen – auch mehr Begegnungen der anwesenden Gruppen ermöglichen. Schließlich trat die Abtei mit der Bitte an den Freundeskreis heran, bei der notwendigen Neugestaltung

des so genannten Diwan in der Dormitio zu helfen. Der Raum mit dem großen Bild von Ernst Fuchs liegt auf der Grenze zwischen Klausur und öffentlichem Bereich und dient vor allem auch zum Empfang von Gästegruppen und für Vorträge.

Der Vorstand hat beschlossen, dass der Freundeskreis die Kosten für neue (stapelbare) Stühle übernimmt und den Raum mit Beamer, Leinwand und Vortragspult ausstattet. Er freut sich über zweckgebundene Spenden für dieses Projekt. – **Stichwort: Diwan!**

Exerzitien in Jerusalem

Für interessierte Mitglieder des Freundeskreises wird Abt Gregory im kommenden Jahr, vom **16. bis 22. Juni 2013 Exerzitien in Jerusalem** halten.

Die Gruppe wird im Gästehaus von St. Peter in Gallicantu, also in unmittelbarer Nähe zur Abtei Dormitio wohnen und kann somit auch am Gebetsleben des Klosters teilnehmen. Zu dieser Reise ge-

hören keine organisierten Ausflüge und Besichtigungen.

Abt Gregory wird täglich einen Vortrag halten und der Rest des Tages steht zur eigenen Gestaltung frei. Neben Zeiten der Stille und Besinnung besteht selbstverständlich die Gelegenheit zu gemeinsamen Spaziergängen durch die Stadt oder zu individuellen Unternehmungen.

16.-22. Juni 2013

Mit Abt Gregory

Weitere Informationen und Anmeldung:

Pater Matthias
freunde@dormitio.net

Spätestens bis 1. Oktober 2012.



Foto: Hannes Schöbler

„Junges Forum“ Freundeskreis

Schon immer gibt es im Freundeskreis auch jüngere Mitglieder. Doch sind bisher „die Älteren“ in der Mehrzahl. Dabei ist der Freundeskreis auch für ehemalige Volontäre, Zivildienstleistende und Teilnehmer des Studienjahres eine ideale Möglichkeit, mit der Abtei und ihren Mönchen in Verbindung zu bleiben.

Deshalb lädt der Freundeskreis nach Ostern 2013, und zwar von **Freitag, 5. April bis Sonntag, 7. April, erstmals zu einem Treffen aller „jugendlichen“ Interessenten an der Arbeit des Freundeskreises** ein. Ort dieser Zusammenkunft wird das Jugendhaus der Bildungsstätte Kloster Jakobsberg (Ockenheim) im Rheingau sein. Prior des Klosters

ist Pater Wolfgang, der im Frühjahr 2009 für eine längere Zeit in Tabgha zu Gast war. Dort gibt es auch eine Niederlassung der philippinischen Schwestern, zwei von ihnen lebten bereits in Tabgha, Sister Andrea und Sister Kristia.

Zum Programm dieses Wochenendes gehören neben der Information über den Freundeskreis und der Möglichkeit am benediktinischen Leben der Schwestern und Brüder teilzunehmen, Zeit zum Austausch, eine „Bilderreise“ zur gegenwärtigen Situation in Jerusalem, Tabgha und im Nahen Osten überhaupt und evtl. eine Wanderung/ein Ausflug im Land der Hildegard von Bingen.

5.-7. April 2013

Jakobsberg

Weitere Information und Anmeldung:

Pater Matthias
freunde@dormitio.net



Liebe Brotvermehrungskirche,

heute am 23. Mai ist Dein großer Festtag. Du bist ja noch jung. 30 Jahre seit Deiner Einweihung sind vergangen. Deine Wurzeln gehen weit zurück. Schließlich stehst Du teilweise auf 1500 Jahre alten Fundamenten. Und Du birgst neben dem Lieben Gott noch zwei weitere Schätze: Den Felsen, der verehrt wird, wo Jesus Brot und Fische segnete und austeiln ließ, und Deinen herrlichen Mosaikboden.

Als ich das erste Mal bei Dir war, war es Liebe auf den ersten Blick. Die Liebe zu Dir hat immerhin angehalten, ich sehe sie als Gnade und Geschenk. Wie viele Menschen hast Du ein- und ausgehen gesehen? Und wie gingen und gehen sie mit Dir um? Deine Geduld muss ich wirklich bewundern. Manche wissen sich nicht zu benehmen. Die meisten aber bewundern Dich und Deine schönen Mosaiken und Deine bescheidene Schönheit. Zwei Päpste: Paul VI und der selige Johannes Paul II. haben Dich besucht. Papst Benedikt XVI. war schon hier, als er noch Erzbischof von München-Freising war.

Was Dich so liebenswert macht: In Deinem Dasein dürfen wir dem Herrn jeden Tag immer wieder begegnen, im Stundengebet und in der Eucharistiefeier. Auch liebe ich es, in Dir zu sein, wenn mal niemand da ist. Einfach schauen und anschauen lassen. Es ist wirklich Balsam für meine Seele.

Deine Geduld muss ich wirklich bewundern. Die vielen Pilger, Beter und Touristen, aber auch Neugierige. Und zu Deinem Leidwesen kommen auch die Souvenirjäger, die nicht nur die Schönheit Deines Bodens beschädigen, die sogar an den Heiligen Stein heran gehen und daran klopfen, um etwas zu ergattern.

Dann hält Dich auch die Tierwelt auf Trab. Die Schwalben wollen in Dir wohnen und die Fledermäuse. Sie lassen ihre Spuren zu Deinem Schmerz zurück.

Heute danke ich Dir, dass Du nicht nur mir geistige Heimat bist. Ich danke Dir, Du bist immer da und hast Zeit für mich rund um die Uhr. Bei Dir darf jeder Mensch Freude und Leid, Lob und Dank vor Gott bringen. Es ist ja Deine Aufgabe. Aber was wäre sie, wie es im Hohen Lied der Liebe heißt: Ohne die Liebe.

Zu Deinem Festtag darfst Du auf ein neues Kloster schauen und auf Deinen kleinen Bruder, das Oratorium. Bitte erinnere uns Mönchsgemeinschaft, dass wir uns jeden Tag und zu jeder Zeit neu auf Gott ausrichten. So verkraften wir die Stürme und Tornados, die uns schnell mal Gott aus dem Blickfeld verlieren lassen.

Heute wünsche ich Dir zu Deinem Festtag: Lass alle, die zu Dir kommen die Liebe Gottes spüren, sie aufnehmen und sie nach Hause bringen und sie weitergeben. Danke, dass Du da bist! Ich wünsche Dir noch viele Jahre im Herrn. Sei und bleib Segen für alle!

*Dir einen schönen Festtag,
Dein br. Franziskus,
im Namen vieler!*



Brückenbruderschaft am See Genezareth

Predigt am Hochfest Christi
Himmelfahrt zur Einweihung des
neuen Benediktinerklosters in Tabgha

Liebe Mönche, liebe Schwestern, liebe Brüder!

I.

„Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen“ (Apg 1,11).

Und am Ende des heutigen Festevangeliums heißt es: „Sie aber zogen aus und predigten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte die Verkündigung durch die Zeichen, die er geschehen ließ“ (Mk 16,20). Es ist nicht der Beruf seiner Jünger, zu einem „Hans-guck-in-die-Luft“ zu werden, sondern auch die Erde nicht aus ihrem Blick zu verlieren.

Es ist nicht von ungefähr, dass alte Darstellungen des Himmelfahrtsgeschehens oben die Füße des Herrn zeigen, die in der Wolke des Himmels im Begriff sind zu verschwinden, aber auf der Erde sind seine Fußstapfen inmitten der staunenden Jünger im Erdboden eingedrückt zu sehen. Und der Herr sagt auch an anderer Stelle ausdrücklich: „Ich bin bei euch alle

Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20). Diese Fußspuren Jesu sind für Mönche und Nonnen normativ, denn sie sind berufen, auf diesem Weg der Nachfolge Christi unsere Schrittmacher zu sein. Ein Kloster ist wahrlich keine Insel der Seligen, aber es ist gleichsam die Vorhut auf dem Weg aus dem vielfachen Umstelltsein menschlichen Daseins in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes.

Es sei nochmals gesagt, hier müssen die Mönche auf diesem Weg der Nachfolge Christi unsere Schrittmacher sein. Darum ist ein Kloster nicht nur für die Ordensfamilie selbst wichtig, sondern für die ganze Kirche. Wir Menschen sind umstellt von allen Seiten, von ganzen Heerscharen von Vergänglichkeiten und letztlich vom Tod. Wir müssen uns immer wieder fragen: Wo sind wir denn eigentlich frei und wo sind wir insgeheim gesteuert als Menschen, die man an ihren Emotionen und Wünschen wie Marionettenfiguren ziehen und lenken kann? Das Leben Jesu gibt Ihrer klösterlichen Gemeinschaft im Heiligen Land, am See Genezareth, in Tabgha Orientierung und Wegweisung. Christus hat für uns gelitten. Damit hat er Ihnen und uns den vorgezeichneten Weg hinterlassen. Sie brauchen jetzt nur noch in seine Fußstapfen zu treten, die nicht verweht werden dürfen - wie auf den Himmelfahrtsdarstellungen der alten Kirche. Sie sind als Mönche das Spurensicherungskommando Jesu in der Welt.

Unser Herr war kein privilegierter Außenseiter. Er selbst war einer, der von allen Seiten umstellt war. Der Weg, den er ging, ist nicht einmalig. Er ist auch für uns gangbar, weil er ihn bis zum Ende gegangen ist. Und deshalb sagt er uns: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Die Heilige Schrift gibt uns die Markierungspunkte dieses Weges an. „Er hat keine Sünde begangen, und in seinem Mund war kein trügerisches Wort. Er wurde geschmäht, schmähte aber nicht; er litt, drohte aber nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter. Er hat unsere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen“ (1 Petr 2,22-24). Wollen wir einen solchen Weg wagen? Vor dieser Entscheidung standen Sie, liebe Patres, als Sie sich entschlossen, hier ein Benediktinerkloster

zu errichten. Das ist der einzige Weg, der aus dem Umstelltsein des Menschen in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes führt.

Heute, am Tag der Einweihung Ihres Klosters werden Sie nochmals gefragt: „Wollt ihr diesen Weg wagen?“. Wir versuchen, mit Ihnen einige Schritte zu bedenken, die das Leben Jesu als den Weg in die Freiheit für uns markiert hat.

2.

„Er hat keine Sünde begangen“. Sünde bedeutet immer Trennung. Sie ist das von Gott und den Menschen distanzierte Denken, das sich uns immer und überall anbietet. Jesus hat sich von den Menschen, die sich ihm in den Weg stellten, nie distanziert, sondern er hat sich als erstes immer gerade in diese Menschen hineinversetzt. Dieses Verstehenwollen des Anderen ist der erste Schritt vom Zwang des bloßen Reagierens auf den Anderen hinein in die Freiheit des rechten Denkens und des rechten Handelns. Wer versteht, wirkt weithin schwächer als der Andere, der von der Richtigkeit seines Standpunktes besessen ist. Wer verstehen will, der wird oft gegen sich selbst denken und handeln müssen. Aber dieses Verstehenwollen ist der einzige mögliche Brückenschlag über Abgründe hinweg.

Im Mittelalter gab es Brückenbruderschaften, in denen jedes Mitglied verpflichtet war, für die Instandhaltung der Brücken zu sorgen, damit die vielen Pilger des Mittelalters an ihre Pilgerziele kommen konnten. Unser Benediktinerkloster am Ufer des Sees Genezareth sollte eine solche Brückenbruderschaft sein, in der der Einzelne durch sein Verstehen Brücken schlägt über Abgründe hinweg von Pater zu Pater, von Kloster zu Kloster, von Priester zu Pilger, von Christ zu Christ.

3.

Ein weiterer Schritt auf dem Weg, den uns das Leben Jesu zeigt: „In seinem Mund war kein trügerisches Wort“. Seit

den letzten 100 Jahren haben unsere Zeitgenossen in Deutschland erfahren müssen, welche zerstörerische Gewalt klug gewählte Worte haben können, mit denen man versucht, Emotionen, Hoffnungen und Ängste hochzuspielen, um andere Menschen hinter sich zu bringen. Mein persönliches Leben war von solchen Versuchungen weitgehend geprägt. Im Jahr 1933 wurde ich geboren, also im Jahr der Machtübernahme Hitlers. Dann erlebte ich in Thüringen nach unserer Vertreibung aus Schlesien 40 Jahre den Kommunismus in Reinkultur und jetzt die auch nicht einfache Zeit unseres demokratischen Staates. Es ist auch heute noch ein fast unumstößlicher Glaubenssatz im Umgang mit Menschen, dass Worte Mittel zum Zweck sind, um andere Leute hinter sich zu bringen: Dorthin, wohin man sie gerne haben möchte. Worte scheinen jeden Zweck zu heiligen.

Die Menschheit rechnet es sich schon als einen Fortschritt an, dass man Menschen heute nicht mehr vergewaltigt, sondern nur noch überredet. Als ob nicht auch ein überredeter Mensch ein vergewaltigter Mensch ist! Christus hat nie einen Menschen überredet. Seine Worte wollten helfen, dass jeder einzelne selbst die Wahrheit erkennt, um sie dann mit eigenen Worten nachzusprechen und nachzuleben und ihren Spuren nachzugehen. Christus hat die Menschen freigesetzt für ihren eigenen Weg auf der Suche nach der Wahrheit, die er selber ist.

Und, liebe Benediktinermönche und liebe Schwestern und Brüder, die Suche nach der Wahrheit verschafft uns heute ebenfalls keine starke Position in dieser Welt. Denn wer nach der Wahrheit fragt, der muss auch bereit sein, sich selbst immer wieder infrage zu stellen. Das umschließt die Bereitschaft, eigene Worte zurückzunehmen, eigene Positionen zu revidieren. Die Suche nach der Wahrheit bewahrt einen Konvent vor geistiger Erstarrung, vor Unbeweglichkeit und Vergrößerung. Sie hält einen Konvent elastisch, beweglich, geistlich und jung. Wer nach der Wahrheit fragt, der stellt sich selbst infrage.

4.

Im Heiligen Land spüren wir überall die Spuren der Passion Christi. Er hat wirklich unsere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir alle von der Schuld gelöst würden und ganz der Wahrheit leben könnten. Das ist der schwierigste Schritt auf diesem Weg. Vor aller Augen ist das die schwächste Position der Nachfolge Christi. Es ist der Mut, nicht nur irgendeine Schuld auf sich zu nehmen, sondern Dinge auf mich zu nehmen und auf mir sitzen zu lassen, die eindeutig Andere zu verantworten haben. Wir begreifen es schon mit unserem vom Evangelium erleuchteten Verstand, dass ein großer Teil von Lüge, Hass und Egoismus, der uns umstellt, nicht anders aufgearbeitet werden kann, als dass sich da einer findet, der es trägt, der es auf sich nimmt und der es auf sich sitzen lässt, damit endlich Friede geschenkt wird. Dazu aber persönlich „Ja“ zu sagen, das ist unglaublich schwer. „Es müsste schon sein“, sagen wir und denken wir, „aber muss ich es denn sein?“. Und so reihen wir uns ein in das Spiel mit dem Schwarzen Peter in der Hoffnung, dass es einen Anderen trifft und dass er so anständig ist und ihn behält. Und so geht das Spiel unentwegt weiter um den Preis von Frieden und Freiheit. Das spricht ganz gegen unseren Selbsterhaltungstrieb.

Und hier sind unsere Mönche hingestellt. Das ist keine fromme Romantik, nein, das ist der Platz an der geistlichen Front, wo auch für uns die Möglichkeit geschaffen wird, aus dem Umstelltsein von Sünde und Versagen in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes zu gelangen. Uns scheint es unmöglich, dass hinter der Annahme der Schuld der Anderen eine ganz neue Freiheit, ein ganz neues Selbstbewusstsein, eine ganz neue Würde, ein total erneuertes Leben erscheinen kann. Das scheint uns unglaublich und unmöglich. Aber hier zeigt sich, wer der eigentliche Feind ist, der uns mit seiner friedlosen Unfreiheit umstellt. Das ist letztlich der Tod, der uns zuflüstert: „Was willst du denn? Das hat doch keinen Sinn! Hinter dem Zaun gibt es nichts Neues. In der Klausur wird alles viel schlimmer. Bleibe mit beiden Beinen auf der Erde! Mach aus diesem Weg das Beste für dich! Und

mache alle möglichen und unmöglichen Hindernisse zu einer Rollbahn für dich!“. Wenn Christus diesen seinen und unseren Weg aber nicht gegangen wäre, und zwar bis zum bitteren Ende, und wenn aus diesem Elend nicht die Auferstehung von den Toten hervorgebrochen wäre und in der Himmelfahrt seine Vollendung gefunden hätte, dann allerdings müssten wir vor dem Tod und seinem Weg kapitulieren. Aber der wegweisende Helfer ist der österliche Christus selbst. Er ist ja nicht nur der Weg und die Wahrheit, er ist auch das Leben, wie uns der Blick in den Himmel zeigt.

Und in aller Aktivität der Nachfolge Christi kann der Zugang zur Freiheit nicht erzwungen, sondern nur erlitten werden im Verzicht auf eigene leichtere Wege, im manchmal schmerzvollen Gehorsam gegenüber der Wahrheit, im mutigen Hinschauen auf das, was uns umstellt: ganze Heerscharen von Vergänglichkeit und Tod. Es gibt keinen anderen Weg, der zum Ziel führt. Wir brauchen ihn nicht zu suchen wie eine verirrte Herde, sondern wir dürfen hingehen mit dem Wort des wegweisenden Helfers im Ohr, der uns zuruft: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“. Er zeigt uns seinen Weg, der zum Ziel führt, indem wir zum Himmel schauen, aber uns nun zu den hinterlassenen Fußspuren Jesu auf der Erde herabbeugen und ihn erwarten, bis er wiederkommen wird, wie wir ihn heute haben aufsteigen sehen. Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner
Erzbischof von Köln

O Gott, komm mir zu Hilfe...

Gedanken zum Gebet nach dem heiligen Benedikt.

Überarbeitete Fassung der zweiten Konferenz für den Konvent in der Fastenzeit.

Von
Abt Gregory Collins

Zunächst ist es ein überraschendes Faktum, dass die Benediktsregel nur sehr wenig zum persönlichen Gebet zu sagen scheint. Sicher, Benedikt spricht sehr viel über das Chorgebet. Aber wer in der Regel Richtlinien für die Meditation oder das kontemplative Gebet sucht, der wird enttäuscht werden. Dazu muss er die Autoren befragen, zu denen der heilige Benedikt selbst uns im letzten Kapitel seiner Regel schickt. Es sind dies die „heiligen katholischen Väter“, Johannes Cassian, Basilius der Große und die großen monastischen Gestalten Syriens, Ägyptens und Palästinas.

Aber, was ihm an Quantität fehlt, das macht Benedikt mehr als wett hinsichtlich der Qualität. Er behandelt das Gebet im 20. Kapitel, „Die Ehrfurcht beim Gebet“. – Eine hervorragende Synopse der monastischen Tradition über das persönliche Gebet. Ich möchte kurz die Hauptgedanken zusammenfassen.

Benedikt lehrt, dass wir uns dem Herrn, dem allmächtigen Gott, mit Ehrfurcht und

Demut nähern sollen. Wir sollen nur wenige Worte benutzen, das ist für ihn ein Zeichen wahrer Weisheit. Wir sollen beten in der Reinheit des Herzens und unter Tränen. Das Gebet soll kurz und rein sein, auch wenn wir immer offen sein sollen für die Möglichkeit, dass die Gnade uns erlaubt, das Gebet zu verlängern. Benedikt fasst hier die Tradition der Väter zusammen, wie sie in den grundlegenden monastischen Texten wie den Apophthegmata Patrum, den „Sprüchen der Wüstenväter“, zu finden ist.

Unsere Grundhaltung sollte von der demütigen Erkenntnis geprägt sein, dass wir in Gottes Gegenwart nur Staub und Asche sind – mehr noch: sündiger Staub und sündige Asche. Die Väter haben diese Haltung penthos, Trauer, genannt. Sie haben auch von katanixis gesprochen, oder auf Latein von compunctio cordis, Durchdringung/Durchstoßen des Herzens. Das Gebet sollte diese fundamentale Demut zu Ausdruck bringen, die Benedikt von seinen Mönchen erwartet. Die „Reinheit des Herzens“ ist eine der großen monastischen Ideen, aber wir sollten vorsichtig sein, dass wir sie nicht zu eng sehen. Sie hat zwei Dimensionen, die sehr gut in den

Werken des Evagrius Ponticus und seines Schülers Cassian herausgearbeitet sind.

Die erste Dimension ist die Moral. Wir reinigen unser Herz, wenn wir all das Böse, das es korrumpiert, aus ihm herauschaffen. Die Wüstenväter hatten verstanden, was Jesus im Evangelium lehrt: Nicht das, was in uns hineinkommt, kann uns unrein machen. Es ist vielmehr das, was im Herzen aufsteigt und aus uns heraus tritt, was uns unrein macht: Ärger, Eifersucht, Gier, Neid etc. Um auch nur den ernsthaften Versuch des Gebets zu machen, oder auch einfach nur um ein christliches Leben zu führen, müssen wir solche inneren Gedanken und Bilder los werden – die *logismoi*, die Evagrius so treffend beschreibt.

Doch es gibt noch eine andere, tiefere Dimension, um das Herz zu reinigen, weniger moralisch, aber mehr mystisch.

Evagrius spricht vom Herzen – oder noch öfter vom *nous* oder dem tiefsten Teil des Geistes – als einem Spiegel. Es ist der Ort der Begegnung, wo wir Gott direkt begegnen können, von Angesicht zu Angesicht, im Gebet. Er hat sich dieses Bild von der griechischen Philosophie geborgt. Aber wir sollten wissen, dass antike Spiegel keine perfekten Reflektionen wiedergeben haben. Denn Evagrius meint eben nicht, dass wir Gott ganz klar sehen können!

Er meint vielmehr, dass wir den Spiegel des Herzens reinigen und polieren müssen, damit er allzeit bereit ist, Gottes Licht auf uns zu reflektieren. Daher geht es nicht nur darum, das Herz von bösen oder unreinen Gedanken, Ideen und Bildern zu befreien, den negativen *logismoi*. Mehr noch, im Gebet sollen wir versuchen, das Herz von allen Gedanken und Bildern frei zu halten, damit Gott frei in es hineinfließen kann und dort wahr-

haft leuchten kann. Der Mönch soll werden, was man ihn nennt: *monos* – nicht eine geteilte Person, gespalten von Gedanken und Ablenkungen, sondern eine vereinte Persönlichkeit, deren ganzes Leben darauf ausgerichtet ist, was Cassian das Ziel, *telos*, nennt, nämlich Gott. Reinheit des Herzens meint mit Zielstrebigkeit sich genau darauf hin auszurichten. Der dänische lutherische Philosoph Kierkegaard hat dies sehr genau verstanden: Er hat gesagt, dass Reinheit des Herzens bedeute, nur ein Ding im Sinn zu haben.

Das hat Konsequenzen dafür, wie ich mein Gebetsleben entwickeln sollte. Die monastische Tradition hat stets empfohlen, dass wir kurze Gebete benutzen sollen, die direkt zum Herzen Gottes fliegen wie Pfeile, und die den Geist zu IHM erheben. Die Väter haben vom „monologischen Gebet“ gesprochen, d.h. vom „Gebet aus einer einzelnen Phrase“. Sie haben Formeln wie das Kyrie eleison geliebt und das *Boestheson mou Kyrie* (Hilf mir, o Gott!). Cassian hat, unter Bezugnahme auf seine Erfahrungen in der ägyptischen Wüste, einen Vers aus Psalm 70 empfohlen: „Deus in adiutorium...“ – „O Gott, komm mir zu Hilfe...!“ – den der heilige Benedikt an den Anfang des Offiziums gestellt hat. Dieser Vers ist ein perfektes Gebet, ein Ruf des Herzens nach Gottes Hilfe in jeder möglichen Situation. Zu allen Zeiten aber sollten wir das Laster der *polylogia* vermeiden: zu viele Worte, als müssten wir Gott über unsere Situation informieren oder als könnten wir versuchen, Seinen Sinn zu ändern!

Wie Jesus sagt, weiß unser Vater genau, was wir brauchen, noch bevor wir Ihn darum bitten. Der berühmte Abt vom Sinai, der heilige Johannes Klimakos, schreibt in seiner „Himmelsleiter“: „Ein Mann auf einem

sinkenden Schiff hat nicht die Zeit, lange Reden zu konzipieren. Er ruft nur laut: ‚Hilfe!‘“ – Dieses Bewusstsein führte im östlichen Mönchtum zur Entwicklung des Jesus-Gebets. Es ist ein kurzer Ruf um Erbarmen, der aus dem Herzen kommt und der sich geradewegs auf den auferstandenen Kyrios, den Herrn Jesus Christus richtet: „Jesus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner!“

Aber das wichtigste ist Aufmerksamkeit für Gottes Gegenwart, denn gerade in seinem Kapitel über unser Verhalten im Chorgebet besteht Benedikt darauf, dass Herz und Stimme immer im Einklang miteinander stehen sollen. Im wahren Gebet werden wir wach für Gottes Gegenwart und bemühen uns, in Seiner Gegenwart zu bleiben. – Aber es ist besser, drei kurze Zeiten echter Aufmerksamkeit am Tag zu haben als eine volle Stunde mit Tagträumen zu verbringen.

Meine lieben Brüder und Schwestern, der heilige Benedikt lädt uns ein, aufzuwachen (vgl. Benediktsregel Prolog 8)! Lasst uns also unsere Herzen von bösen Gedanken und von unnützer Ablenkung reinigen, und das Auge des Geistes darauf ausgerichtet halten, was er das *deificum lumen* nennt – das vergöttlichende Licht, das uns von Gott selbst her zufließt, in Jesus Christus unserem Herrn, dem Licht der Welt. Dieses Licht kann uns verwandeln, kann unsere Herzen aus Stein mit Herzen aus Fleisch ersetzen, kann uns offen halten für die Gegenwart Christi: in Seinem Wort, in der Liturgie und im Geheimnis unserer Brüder und Schwestern, besonders der Bedürftigsten.

Abbildungen: Details der Kirchenfenster der Brotvermehrungskirche in Tabgha



HIMMEL & HÖLLE

Aus dem 38. Theologischen Studienjahr

berichtet

Florence Berg

Kennt ihr „Himmel und Hölle“? Dieses alte Kinderspiel, bei dem man auf einem Bein über mehrere Felder hüpfte, von der Erde zum Himmel und wieder zurück, und dabei aufpassen muss, nicht in der Hölle zu landen? In Jerusalem scheint es bekannt zu sein, denn ab und zu sieht man mit Kreide gemalte Spielfelder und begeistert hüpfende Kinder.

Das Theologische Studienjahr 2011/2012 spielte auch „Himmel und Hölle“. Gewissermaßen. Mindestens so ernsthaft wie die Kinder, aber mit einem etwas komplizierteren Namen: „Eschatologie“. Und wir drehten die Spielrichtung um: Wir begannen im Himmel und endeten mit einer Höllenfahrt, nachdem wir monatelang kreuz und quer durch alle Eretz -, Verzeihung, Erdenfelder gehüpft waren.

Anders als im Kinderspiel sprangen wir nicht geradlinig vorwärts oder rückwärts,

sondern kamen bunt durcheinander immer wieder auf dieselben Felder, um dort jedesmal Neues und Spannendes vorzufinden. Ihr glaubt mir nicht? Schaut euch unser Spiel ruhig einmal an!

Wir starteten gleich auf dem Feld „Himmel“: Mit der wunderschönen Liturgie an Mariä Himmelfahrt. Immer wieder sollte die Dormitio in den folgenden Monaten für viele von uns ein Stück Himmel auf Erden werden, sei es beim täglichen Konventamt, beim Stundengebet im Chor und in der Krypta oder bei den hochfeierlichen Sonntags- und Festtagsgottesdiensten. Die Weihnachtsnacht war zwar etwas skurril, da das Kirchenschiff von zahllosen israelischen Besuchern geflutet wurde, die so richtig deutsche Weihnachten erleben wollten. Dafür waren aber die vielen anderen Feste, die wir mitfeiern durften, wirklich von himmlischer Schönheit: Die Benediktion von Vater Abt Gregory, zweimal die Feier einer Ewigen Profess, die verschiedenen Marienfeste, die Kar- und Ostertage – bei der schlichten, erhabenen Schönheit der Dormitio-Liturgie und ihres Gesanges sind alle Erdenmächte gebannt!

Doch nicht nur auf dem Zion begegnen sich Himmel und Erde: die Erlöserkirche, die hebräische Gemeinde und die Grabeskirche wurden vielen von uns genau-

so eine Heimat wie die Dormitio. Und natürlich besuchten wir auch das, was zu Recht „himmlische“ oder „göttliche Liturgie“ genannt wird: Die Liturgie der orthodoxen Kirche. Ob zu Weihnachten in Bethlehem bei den Griechen oder den Kopten, zum Tauffest bei den Syern am Jordan, bei P. Bernhard an der 6. Station der Via Dolorosa, zu Ostern in und um die Grabeskirche herum – was wir aufgrund der Sprache(n) nicht verstanden, wurde durch das eindrucksvolle Chaos, die Frömmigkeit und Gesänge wieder wettgemacht. Manchmal, etwa bei Ellbogenstößen oder wimmernder Orgel, ließ sich allerdings auch trefflich streiten, ob es nun gerade himmlisch oder ganz geerdet oder eher ein Zwischenzustand kurz vor der Hölle war..

Die Spielfelder „Himmel“ und „Erde“ lagen bei uns erstaunlich nah beieinander, es genügte ein Sprung durch den Klostergarten, um gleich wieder ganz im Alltag zu landen. Abwechslungsreich war der aber auch, dafür sorgte das Beit Joseph schon.

Wenn nicht gerade der erste Stock vor lauter Geselligkeit das Haus abriß oder unser Trompeter Weihnachtslieder übte, war das Zusammenleben eigentlich recht friedlich, soweit das nunmal mit 24 Theologen (nämlich Studenten, Assis-

tenten und Dekanin) unterschiedlichster Herkunft geht. Das mit der Herkunft ist übrigens wörtlich gemeint: bayerische, schweizerische, hochdeutsche, schwäbische und österreichische Verwirrungen* sorgten oft für allgemeine Heiterkeit. Wir wurden Meister in Raum(um)gestaltung für die verschiedensten Anlässe, pflegten Tisch- und Streitkultur, wurden von der Küche arabisch-deutsch bestens umsorgt, saßen stundenlang mit Professoren beim Frühstück oder bei einem Bier zusammen, waren nicht nur samstagsabends viel unterwegs, fielen morgens um kurz vor halb neun gähnend die Treppe runter zum Hörsaal oder kreuzten schon um 7.15 in der Messe auf – Studentenalltag eben, ganz irdisch, aber so verrückt und schön, wie er nur in Jerusalem sein kann!

Ein wichtiges Spielfeld wurde gerade erwähnt: der Hörsaal. Dort, wo wir gefühlte Ewigkeiten verbrachten und das „Intensivstudium“ deutlich zu spüren bekamen, trafen Himmel und Hölle vielleicht am intensivsten aufeinander: In den Vorlesungen rund ums Thema „Eschatologie“ drangen wir zu den Tiefen der Todes- und Jenseitsvorstellungen in Ägypten und im Alten Testament vor, suchten nach Jenseits- und Messias Hoffnungen im antiken Judentum, fanden Gericht und Erlösung im Neuen Testament, tauchten dann wieder ab in die höllischen Tiefen

* ERGÄNZUNG DER REDAKTION: „UND LUXEMBURGISCHE“

„Gemeinsam auf Höllenfahrt!“



38 STUDIENJAHR 2011/2012



der Patristik, entdeckten Eschatologie sogar in der Philosophie und staunten über neuzeitlichen jüdischen Messianismus. So ganz nebenbei studierten wir jüdische Feste und Gebete, schlugen uns mit moderner katholischer Dogmatik herum, bekamen eine solide archäologische Grundausbildung, lernten die Geschichte und Vielfalt der Ostkirchen kennen und nahmen unter verschiedenen Gesichtspunkten (Kunst, Liturgie, Archäologie) die Grabeskirche mehrfach auseinander. Und, ganz wichtig, übten wir uns im islamisch-christlichen Dialog, der einen eindeutigen Schwerpunkt in unserm Studienjahr bildete. In einer „Werkwoche“ mit muslimischen Doktoranden diskutierten wir uns quer durch die jeweiligen Dogmatiken, lernten das Denken des Anderen verstehen, wir besuchten die Al-Aqsa-Moschee und den Felsendom, deren Schönheit und Anmut uns schier erschlugen, beschritten gemeinsam die Via dolorosa, und wünschten dem andern am Ende nicht mehr das ewige Verderben, sondern waren Freunde geworden.

Auch hier klingt bereits ein weiteres Spielfeld an, auf das wir mehr oder weniger regelmäßig hüpfen, nämlich die Exkursionen. Irgendwie brachten es die Assistenten mit einer erstaunlichen Geduld und Organisation fertig, uns durch so ziemlich alle interessanten Orte Israels zu jagen. Fast jeden Dienstag brachen wir in aller Herrgottsfrühe auf und durchzogen, oft mit mehr oder weniger halbsbrecherischen Busfahrten, das Land und seine Geschichte, stets begleitet von der rituell vorbereiteten und aufgetischten Exkursionsverpflegung. Vom Golan bis zum Negev, von der Küste bis zum Jordan, von der Bronzezeit bis zum Heute, von heidnischen Tempeln und israelitischen Städten bis zu byzantinischen Kirchen und modernen Säkularbauten, und natürlich Jerusalem in sämtlichen Dimensionen, wir ließen einfach nichts aus. Hier alles aufzuzählen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es war in jeder Hinsicht erschöpfend. Besonders hervorgehoben seien nur die beiden größeren Exkursionen, „Galiläa“ und „Kreuzfahrer“, bei denen wir unser Lager in Tabgha am See Genezareth aufschlugen, und deren Höhepunkt sicherlich die Uraufführung eines selbstgeschriebenen Kreuzfahrer-

stücks an den Hörnern von Hattin war, am Schauplatz der letzten Schlacht gegen Salah ad-Din selbst. Nach unzähligen Tell-Besichtigungen war jedenfalls auch noch der letzte Archäologiemuffel von der Schönheit uralter Steine überzeugt und ein Experte für herodianische Spiegelquadern.

Ein wunderschönes Spielfeld, direkt neben den „Exkursionen“ gelegen, das wir leider nur einmal betreten konnten, trug den Namen „Sinai“. Doch durften wir 10 Tage lang dort verweilen: In der Begleitung von Beduinen und Kamelen wanderten wir durch das Hochgebirge des ägyptischen Sinai, schliefen unter dem Sternenhimmel, schwitzten in der Wüstenhitze und froren in den eiskalten Nächten, lauschten der Stille und dem Geschrei von Eseln, wir sangen und schwiegen, beteten und probierten im Sand gebratene Ziege, und vor allem staunten wir über die unglaubliche Schönheit der Bergwelt und der unberührten Natur, die sich hinter jeder Wegbiegung, hinter jedem überwundenen Gipfel aufs Neue vor uns ausbreitete und die Größe ihres Schöpfers errahnen ließ. Einer der schönsten Augenblicke war sicherlich der Sonnenuntergang auf dem Moseberg, nachdem wir am selben Tag den Katharinenberg erklommen hatten und bevor wir am folgenden Tag hinab zum Katharinenkloster steigen sollten. Die Sonne stand über dem Golf von Suez und tauchte die atemberaubende Landschaft in warmes, goldenes Licht, die Berge warfen lange Schatten und dort, wo sich Himmel und Erde berühren, war kein Laut zu hören, ein Stück Ewigkeit. Dass dieser Zauber von der darauf folgenden mörderischen Beduinenjeep-tour querfeldein durch die Sandwüste und der ebenso mörderischen Gluthitze dortselbst etwas zerstört wurde, tat dem Erlebten keinen Abbruch, nushkur Allah!

Geprägt von arabischem und hebräischem Radebrechen war ein faszinierendes Spielfeld, das man vielleicht mit „gesellschaftlichem Wirrwarr“ betiteln kann; die Grenze zum Feld „Begegnungen“ ist etwas verblasst. Ein Hüpfen von der deutschen Zionsinsel runter führt sofort in ein wildes Meer von Sprachen, Nationalitäten, Kulturen und Religionen. Die

38. Studienjahr





Mit dem Jeep durch die Wüste, auch das gehört zum Studienjahr...

ultra-orthodoxe Toraschule neben dem Beit Joseph, die Dauerbeschallung der Muezzine, das bunte Chaos von Gerüchen, Farben und Menschen im Jerusalemer Suq, die jüdische Neustadt mit ihren Geschäftsstraßen, die engen Gassen der Altstadt, jiddisch brummelnde Rabbiner, arabisch fluchende Händler, russische Pilger und amerikanische Touristen, Afrikaner und Asiaten – oft scheint es, als habe die endzeitliche Völkerwallfahrt zum Zion bereits begonnen! In persönlichen Freundschaften konnten wir die verschiedenen Welten entdecken, ob religiös-jüdisch, säkular-israelisch oder christlich-arabisch, viele unserer Vorstellungen wurden auf den Kopf gestellt, und oft konnten wir nur staunen angesichts dieser Vielfalt. Es ergaben sich gute Kontakte zu den vielen andern Deutschen, die für die verschiedenen Kirchen in Jerusalem arbeiten, wir tanzten auf dem Ball des Österreichischen Hospizes und

manche absolvierten Praktika bei deutschen Ordensleuten in sozialen Einrichtungen. Br. Nikodemus ermöglichte uns Audienzen beim griechisch-orthodoxen Patriarchen Theophilus und beim koptischen Erzbischof Anba Abraham, wir lernten Mönche, Nonnen, Bischöfe und Rabbiner kennen, und eine der sicherlich prägendsten Gelegenheiten war das Treffen mit Erzbischof Rowan Williams von Canterbury.

So hüpfen wir munter über das große Spiel von „Himmel und Hölle“ mit all seinen Feldern. Vielleicht wundert ihr euch, warum Jerusalem kein eigenes Spielfeld bekam. Ganz einfach: Jerusalem, das sind die Kreidestriche, die dieses wunderbare Spiel zusammenhalten, die alles umgeben und miteinander verbinden. Jahrtausendealte Kreidestriche, von göttlicher und menschlicher Hand gezeichnet, die eine unglaubliche Vielfalt von Menschen,

Kulturen, Religionen und Konfessionen in sich bergen, lebendige Zeugen der Geschichte – Jerusalem, die Vielgeliebte, die Heißumkämpfte, die Heilige, die Hure, die Ersehnte, die leuchtende Stadt auf dem Berg, als das Ewige Jerusalem das Ziel all unserer Wanderwege, und in seiner irdischen Gestalt Abt Gregorys unvergessliches „irisches Jerusalem“.

Das Feld „Hölle“ bekam uns übrigens nicht, noch ist es leer. Doch im Zionstunnel, zwischen Beit Joseph und Dormitio, findet der aufmerksame Wanderer das 38. Theologische Studienjahr bildlich verewigt, aus der Jerusalemer Straßenbahn heraus alle Dormitianer und künftigen Studentengenerationen grüßend – „gemeinsam auf Höllenfahrt“.

Fotos: Florence Berg und Nancy Rahn (38. Theologisches Studienjahr)



DAS TABGHA-TEXT-UND-BILDER-BUCH ZUR KLOSTEREINWEIHUNG

„Tabgha ist nicht nur ein Ortsname... jeder hat seine Vorstellungen, sein Bild“

(Pater Hieronymus)



Beiträge in Auswahl:

Mit Pater Hieronymus durch die Geschichte von Tabgha. – Sieben Etappen Tabgha-Erinnerungen. **Hieronymus Brizic OSB.**

Vorgeschichte, Ursprung und Funktion der byzantinischen Klöster von Kafarnaum/Tabgha in der Region um den See Gennesaret. **Stefano De Luca.**

Der erste Bericht über das Mosaik mit dem Korb und den Fischen in Tabgha am See Gennesaret. **Hubert Kaufhold.**

Das neue Kloster der Benediktiner in Tabgha. **Alois Peitz & Hubertus Hillinger.**

Wieder ist Gott reisefertig. **Ludger Bornemann.**

Benediktinisches Leben am See Gennesaret. **Jeremias Marseille OSB.**

Die Festschrift „Tabgha 2012“ teilt Vorstellungen und Bilder einiger, für die Tabgha mehr ist als ein Ortsname, mit Anderen, die Tabgha kennen oder es kennen lernen wollen.

Geistliche und wissenschaftliche Texte, Fotos und Betrachtungen, Perspektiven auf die verschiedenen Facetten des Lebens in Tabgha: Benediktinische Mönche und Schwestern, Pilger, Gäste und Volontäre, Architekten, Künstler und Handwerker, Ortskirche und Deutscher Verein vom Heiligen Lande... – „Tabgha ist einfach Tabgha!“

TABGHA 2012

Festschrift zur Einweihung des neuen Klostergebäudes am 17. Mai 2012.

Herausgegeben von den Benediktinern der Abtei Dormitio und des Priorats Tabgha

13,00 Euro
plus 3,00 Euro Versand

Zu bestellen im Online-Shop unserer Website oder direkt unter celleratur@dormitio.net



Wenige Tage nach der Klostereinweihung wurde das Klostermodell an der Wand des „Außen-Diwan“ befestigt. Hier ermöglicht es auch Besuchern, die nicht in die Klausur kommen, einen Einblick in das Kloster. – V.l.n.r.: Alois Peitz, Khalil Dowery, Hubertus Hillinger und Pater Jeremias. (Foto: Hannes Schöler)

BENEDIKTINER IM HEILIGEN LAND

Benediktinerabtei Dormitio

Mount Zion
P.O.B. 22
91000 Jerusalem/Israel

tel +972-2-5655-330
fax +972-2-5655-332
eMail Abtei@Dormitio.net

Benediktinerpriorat Tabgha

P.O.B. 52
14100 Tiberias/Israel

tel +972-4-6678-100
fax +972-4-6678-101
eMail Monastery@Tabgha.net

Haus Jerusalem

Vertretung der Abtei Dormitio B.M.V.
Lappenberg 12
31134 Hildesheim/Deutschland

tel +49-5121-69727-48
fax +49-5121-69727-49
eMail Haus.Jerusalem@Dormitio.net

Trägerverein „Abtei Dormitio Jerusalem e.V.“

Postanschrift siehe „Haus Jerusalem“

Bankverbindung:

Sparkasse Hildesheim

BLZ 259 501 30

Konto 990 27 667 (Abtei Jerusalem)

Bei Überweisungen aus dem europäischen Ausland:

IBAN DE18 2595 0130 0099 0276 67

BIC-/SWIFT-CODE NOLADE21HIK

Konto 990 27 887 (Klosterneubau Tabgha)

Bei Überweisungen aus dem europäischen Ausland:

IBAN DE92 2595 0130 0099 0278 87

BIC-/SWIFT-CODE NOLADE21HIK

Gerne stellen wir Ihnen eine Spendenquittung aus. Geben Sie dann bitte bei der Überweisung im „Feld Verwendungszweck“ Ihre Straße, Hausnummer, Postleitzahl und den Wohnort an.

Impressum

Der „Rundbrief“ erscheint ein- bis zweimal jährlich und ist eine kostenlose Gabe an die Freunde der Abtei Dormitio. Fotonachweis und Copyright: Soweit nicht eigens Fotografen benannt sind, liegen alle Rechte bei der Abtei Dormitio.

Aktuelles über den Zion und Tabgha unter:

www.Dormitio.net und www.facebook.com/Dormitio